



<https://publications.dainst.org>

---

# iDAI.publications

---

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES  
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Burkhard Emme

## Zur Rekonstruktion des Bankettbaus von Ptolemaios II.

aus / from

### Archäologischer Anzeiger

Ausgabe / Issue **1 • 2013**

Seite / Page **31–55**

<https://publications.dainst.org/journals/aa/1813/4817> • urn:nbn:de:0048-journals.aa-2013-1-p31-55-v4817.8

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

**Redaktion der Zentrale | Deutsches Archäologisches Institut**

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/aa>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-4713**

Verlag / Publisher **Ernst Wasmuth Verlag GmbH & Co. Tübingen**

**©2017 Deutsches Archäologisches Institut**

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: [info@dainst.de](mailto:info@dainst.de) / Web: [dainst.org](http://dainst.org)

**Nutzungsbedingungen:** Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

**Terms of use:** By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).



<https://publications.dainst.org>

---

# iDAI.publications

---

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES  
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Burkhard Emme

## Zur Rekonstruktion des Bankettbaus von Ptolemaios II.

aus / from

### Archäologischer Anzeiger

Ausgabe / Issue **1 • 2013**

Seite / Page **31–55**

<https://publications.dainst.org/journals/aa/1813/4384> • urn:nbn:de:0048-journals.aa-2013-1-p31-55-v4384.7

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

**Redaktion der Zentrale | Deutsches Archäologisches Institut**

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/aa>

ISSN der gedruckten Ausgabe / ISSN of the printed edition **0003-8105**

Verlag / Publisher **Ernst Wasmuth Verlag GmbH & Co. Tübingen**

**©2017 Deutsches Archäologisches Institut**

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: [info@dainst.de](mailto:info@dainst.de) / Web: [dainst.org](http://dainst.org)

**Nutzungsbedingungen:** Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

**Terms of use:** By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

## Zur Rekonstruktion des Bankettbaus von Ptolemaios II.

### Einleitung

Der von dem makedonisch-ägyptischen König Ptolemaios II. errichtete Bankettbau ist bereits verschiedentlich das Objekt archäologischer und althistorischer Untersuchungen gewesen. Tatsächlich gibt es wohl nur wenige antike Bauten, für die vergleichbar viele unterschiedliche, oft insbesondere in bautechnischer Hinsicht recht phantasievolle Rekonstruktionsversuche unternommen worden sind. Irreführend scheint sich diesbezüglich in erster Linie die Bezeichnung des Baus als σκηνή ausgewirkt zu haben. Der Terminus findet sich zumeist mit dem Begriff »(Fest-)Zelt« übersetzt<sup>1</sup>. Entsprechend bieten die verschiedenen Rekonstruktionsversuche das Bild einer luftigen Anlage, die vorrangig von Säulen getragen und im Übrigen weitgehend aus Stoffbahnen konstruiert ist (Abb. 1). Wengleich sich auf Grundlage der literarischen Überlieferung keine näheren Aussagen zu sämtlichen für die Errichtung des Baus verwendeten Materialien treffen lassen, so wird bei näherer Betrachtung schnell deutlich, dass dieses gängige Bild wenig zutreffend ist. Stattdessen erscheint die Anlage aufgrund ihrer Dimensionen wie auch in Hinblick auf ihre architektonische Konzeption als ein recht solides Bauwerk, dessen ephemerer Charakter sich eher dem Anlass seiner Errichtung als der ihm zugrundeliegenden Konstruktionsweise verdankt. Der vorliegende Beitrag zielt vor diesem Hintergrund in erster Linie darauf ab, einen Wiederherstellungsversuch zu unternehmen, der sowohl die literarische Überlieferung als auch den architekturhistorischen Kontext der Anlage in angemessener Weise berücksichtigt. Es wird im Einzelnen zu zeigen sein, dass der Bau entgegen sämtlichen früheren Rekonstruktionsversuchen von einer Mauer umschlossen war und sich aufgrund dessen fast nahtlos in die Gruppe der bekannten griechischen Saalbauten spätklassischer und hellenistischer Zeit einreihen lässt. Davon ausgehend werden abschließend die kulturhistorischen Implikationen der hier vorgestellten Rekonstruktion zu erörtern sein.

### Forschungsgeschichte

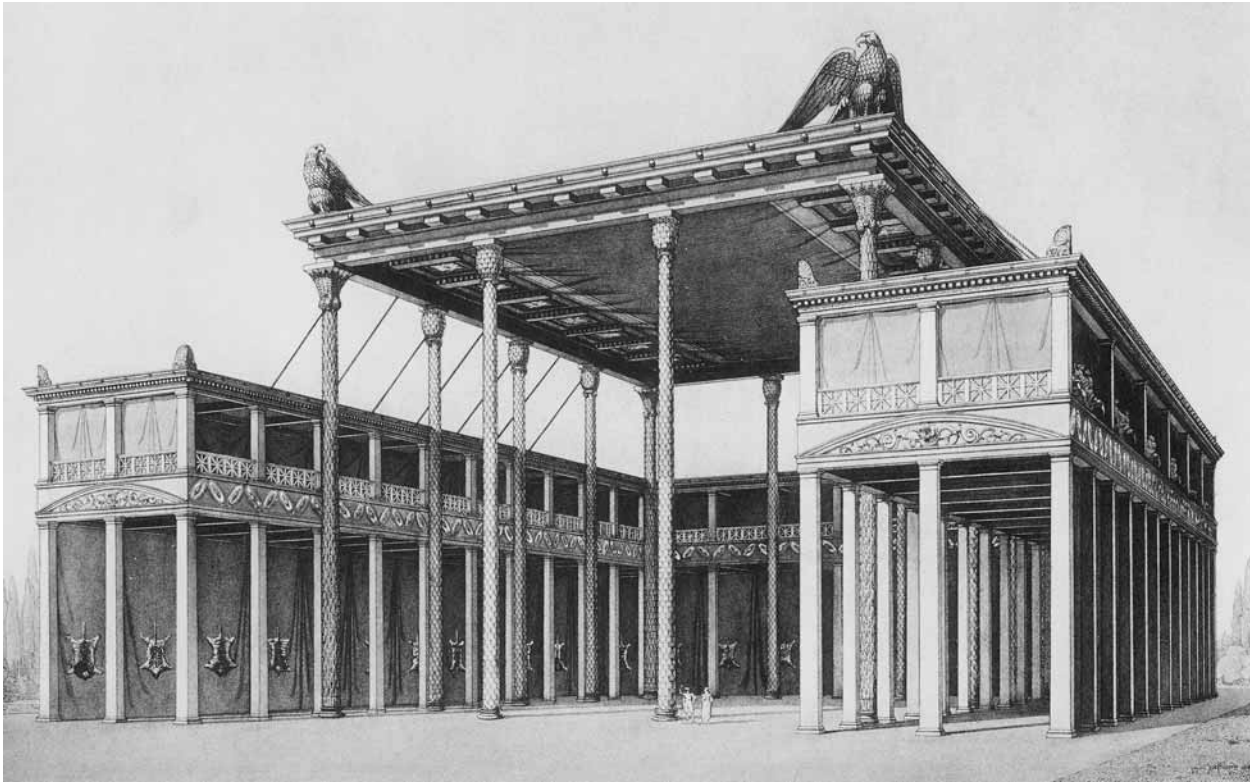
Die Beschreibung des Bankettbaus ist in einer längeren Passage bei Athenaios überliefert, die ihrerseits die direkte Wiedergabe einer Schilderung durch den hellenistischen Autor Kallixeinos darstellt, dessen Werk über Alexandria vermutlich in hochhellenistischer Zeit auf Grundlage älterer Berichte entstand<sup>2</sup>. Bereits im ausgehenden 19. Jh. und frühen 20. Jh. fand dieser Abschnitt in verschiedenen architekturtypologischen Untersuchungen Berücksichtigung, so etwa bei Konrad Lange<sup>3</sup> sowie Georges Leroux (1913). Eine erste

Für zahlreiche Hinweise gilt mein Dank Marianne Bergmann, Norbert Feller, Sabine Neumann, Anna-Katharina Rieger, Ulrike Wulf-Rheidt und Stefan Riedel sowie Elke Richter, die zudem die Vorlage für Abb. 9, 10 anfertigte.

**1** Franzmeyer 1904: »Prachtzelt«; Studniczka 1914: »Festzelt« unter ausdrücklichem Bezug auf die Verwendung des Begriffs bei Eur. Ion 1128–1166; Salza Prina Ricotti 1989: »tenda«; Winter – Christie 1985: »symposium-tent«. Der Begriff σκηνή impliziert neben dem ephemeren Charakter der Bauten jedoch insbesondere den Akt des gemeinsamen Speisens, vor allem bei Feiern im Heiligtum, vgl. Liddell – Scott – Jones s. v. σκηνή. Calandra 2011 spricht m. E. zutreffender von einem »pavillon«.

**2** Zur Datierung des Kallixeinos vgl. Studniczka 1914, 16–19; RE X (1919) 1751–1753 s. v. Kallixeinos (H. Swoboda).

**3** K. Lange, Haus und Halle. Studien zur Geschichte des antiken Wohnhauses und der Basilika (Leipzig 1885) 145–147.



monographische Behandlung des Baus legte Wilhelm Franzmeyer mit seiner 1904 erschienenen Dissertation vor. Die umfassendste Auseinandersetzung mit der Passage bildet jedoch bis heute die von Franz Studniczka im Jahr 1914 veröffentlichte Untersuchung, die in einer äußerst detaillierten Rekonstruktion des Baus gipfelte (Abb. 1). Jüngere Studien basieren seither zumeist auf einer Auseinandersetzung mit der von Studniczka vorgelegten Wiederherstellung, ohne dass diese jedoch grundsätzlich kritisch infrage gestellt worden wäre. Zu nennen sind im Einzelnen die Abhandlungen von Frederik E. Winter und Adrienne Christie (1985), Eugenia Salza Prina Ricotti (1989) sowie von Michael Pfrommer (1999). Die im Jahr 2011 erschienene, umfassende Publikation von Elena Calandra bietet eine Reihe von kulturhistorischen Überlegungen, gelangt jedoch in der Frage der Rekonstruktion kaum über eine – äußerst gewissenhafte – Zusammenfassung der älteren Forschungsliteratur hinaus<sup>4</sup>.

### Text und Übersetzung<sup>5</sup>

Athen. Deipn. 5, 196 a – 197 a: πρὸ δὲ τοῦ ἄρξασθαι τὴν κατασκευασθεῖσαν σκηνὴν ἐν τῷ τῆς ἄκρας περιβόλῳ χωρὶς τῆς τῶν στρατιωτῶν καὶ τεχνιτῶν καὶ παρεπιδήμων ὑποδοχῆς ἐξηγήσομαι. καλὴ γὰρ εἰς ὑπερβολὴν ἀξία τε ἀκοῆς ἐγενήθη. τὸ μὲν οὖν μέγεθος αὐτῆς ἑκατὸν τριάκοντα κλίνας ἐπιδεχόμενον κύκλῳ, διασκευὴν δ' εἶχε τοιαύτην. κίονες διεστάθησαν ξύλινοι πέντε μὲν κατὰ πλευρὰν ἑκάστην τοῦ μήκους πεντηκονταπλήχεις πρὸς ὕψος, ἐνὶ δὲ ἐλάττους κατὰ πλάτος. ἐφ' ὧν ἐπιστύλιον καθηρόσθη τετράγωνον, ὑπερεῖδον τὴν σύμπασαν τοῦ συμποσίου στέγην. αὐτὴ δ' ἐνεπετάσθη κατὰ μέσον οὐρανίσκῳ κοκκινοβαφεῖ περιλεύκῳ, καθ' ἑκάτερον δὲ μέρος εἶχε δοκοὺς μεσολεούκας ἐμπετάσασσι πυργωτοῖς κατειλημένας,

Abb. 1 Alexandria, Bankettbau. Rekonstruktion nach Studniczka 1914

<sup>4</sup> Andere Arbeiten zur hellenistischen bzw. ptolemäischen Architektur- und Kulturgeschichte gehen auf die Problematik der Rekonstruktion des Baus hingegen nicht weiter ein, vgl. etwa von Hesberg 1978, 141; von Hesberg 1989, 65; G. Grimm, Alexandria. Die erste Königstadt der hellenistischen Welt (Mainz 1998) 57–60; J. McKenzie, The Architecture of Alexandria and Egypt 300 B.C. – A.D. 700 (New Haven 2007) 49 Anm. 113.

<sup>5</sup> Der vorliegenden Untersuchung liegt die Textausgabe von C. B. Gulick, Athenaeus. The Deipnosophists (Cambridge/Mass. 1980) aus der Reihe der Loeb Classical Library zugrunde. Abweichende Lesarten, wie sie insbesondere von Studniczka in seiner Untersuchung des Baus verschiedentlich vorgeschlagen wurden, werden im Folgenden nur vermerkt, sofern sie für die Rekonstruktion von Bedeutung sind. Die hier wiedergegebene Übersetzung folgt weitgehend der deutschen Ausgabe von Friedrich 1998.

ἐν αἷς φατνώματα γραπτὰ κατὰ μέσον ἐτέτακτο. τῶν δὲ κίωνων οἱ μὲν τέσσαρες ὁμοίωσαντο φοίνιξιν, οἱ δ' ἀνά μέσον θύρῶν εἶχον φαντασίαν. τούτων δ' ἐκτὸς περίστυλος ἐπεποιήτο σύριγξ ταῖς τρισὶ πλευραῖς καμαρωτὴν ἔχουσα στέγην ἐν ἧ τὴν τῶν κατακειμένων ἀκολουθίαν ἐστάναι συνέβαινε. ἦς τὸ μὲν ἐντὸς ἀυλαίας περιείχετο φοινικίαις, ἐπὶ δὲ τῶν ἀνά μέσον χωρῶν δοραὶ θηρίων παράδοξοι καὶ τῇ ποικιλίᾳ καὶ τοῖς μεγέθεσιν ἐκρέμαντο. τὸ δὲ περιέχον αὐτὴν ὑπαιθρον μυρρίναις καὶ δάφναις ἄλλοις τε ἐπιτηδεύουσιν ἔρνεσιν ἐγεγόνει συνηρέφες. τὸ δ' ἔδαφος πᾶν ἄνθεσι κατεπέπαστο παντοίοις. ἡ γὰρ Αἴγυπτος καὶ διὰ τὴν τοῦ περιέχοντος ἄερος εὐκрасίαν καὶ διὰ τοὺς κηπεύοντας τὰ σπανίως καὶ καθ' ὥραν ἐνεστηκυῖαν ἐν ἑτέροις φυόμενα τόποις ἄφθονα γεννᾷ καὶ διὰ παντός, καὶ οὔτε ῥόδον οὔτε λευκόιον οὔτ' ἄλλο ῥαδίως ἄνθος ἐκλιπεῖν οὔθ' ἐν οὐδὲ ποτ' εἶωθεν. διὸ δὴ καὶ κατὰ μέσον χειμῶνα τῆς ὑποδοχῆς τότε γενηθείσης παράδοξοι ἢ φαντασία τοῖς ξένοις κατέστη. τὰ γὰρ εἰς μίαν εὐρεθῆναι στεφάνωσιν οὐκ ἂν δυνηθέντα ἐν ἄλλῃ πόλει ῥαδίως, ταῦτα καὶ τῷ πλήθει τῶν κατακειμένων ἐχορηγεῖτο εἰς τοὺς στεφάνους ἀφθόνους καὶ εἰς τὸ τῆς σκηνῆς ἔδαφος κατεπέπαστο χύδην, θείου τινὸς ὡς ἀληθῶς ἀποθελοῦντα λειμῶνος πρόσοψιν. διέκειτο δὲ ἐπὶ μὲν τῶν τῆς σκηνῆς παραστάδων ζῶα μαρμάρινα τῶν πρώτων τεχνιτῶν ἑκατόν. ἐν δὲ ταῖς ἀνά μέσον χώραις πίνακες τῶν Σικυωνικῶν ζωγράφων, ἐναλλάξ δ' ἐπίλεκτοι εἰκασίαι παντοῖαι καὶ χιτῶνες χρυσοφεῖς ἐφαπτίδες τε κάλλιται, τινὲς μὲν εἰκόνας ἔχουσαι τῶν βασιλέων ἐνυφασμένους, αἱ δὲ μυθικὰς διαθέσεις. ὑπεράνω δὲ τούτων θυρεοὶ περιέκειντο ἐναλλάξ ἀργυροὶ τε καὶ χρυσοὶ. ἐν δὲ ταῖς ἐπάνω τούτων χώραις οὔσαις ὀκταπῆχεσιν ἄντρα κατεσκευάσθη κατὰ μὲν τὸ μήκος τῆς σκηνῆς ἕξ ἐν ἑκατέρᾳ πλευρᾷ, κατὰ πλάτος δὲ τέτταρα. συμπόσια τε ἀντὶ ἀλλήλων ἐν αὐτοῖς τραγικῶν τε καὶ κωμικῶν καὶ σατυρικῶν ζῶων ἀληθινὸν ἔχοντων ἱματισμόν, οἷς παρέκειτο καὶ ποτήρια χρυσᾶ. κατὰ μέσον δὲ τῶν ἄντρων νόμφαι ἐλείφθησαν, ἐν αἷς ἔκειντο Δελφικοὶ χρυσοὶ τρίποδες ὑποστηματ' ἔχοντες. κατὰ δὲ τὸν ὑψηλότατον τόπον τῆς ὀροφῆς ἀετοὶ κατὰ πρόσωπον ἦσαν ἀλλήλων χρυσοὶ, πεντεκαίδεκαπῆχεσιν τὸ μέγεθος. ἔκειντο δὲ κλίνας χρυσαῖς σφιγγόποδες ἐν ταῖς δυσὶ πλευραῖς ἑκατόν. ἡ γὰρ κατὰ πρόσωπον ὄψις ἀφεῖτ' ἀναπεπταμένη.

»Bevor ich beginne, werde ich das Zelt beschreiben, das im Palastareal abseits von der Unterbringung der Soldaten, Schauspieler und auswärtigen Gäste errichtet worden war. Es war nämlich über alle Maßen schön, so dass es sich lohnt, davon zu hören. Seine Größe bot Raum für 130 reihum aufgestellte Speiseliagen und es war folgendermaßen angelegt: An jeder Längsseite standen fünf hölzerne Säulen von fünfzig Ellen Höhe in einer Reihe, je eine weniger an den Schmalseiten. Auf diese war ein viereckiges Gebälk gelegt, welches das gesamte Dach des Gelagebaus trug. Dieses war in der Mitte mit einem roten, weiß gesäumten Baldachin überspannt; an den beiden Seiten aber waren Balken, über die Stoffbahnen mit einem weiß gestreiften, zinnenförmigen Muster gespannt waren und auf denen mittig gemalte Muster in Soffitten angebracht waren. Vier von den Säulen waren Palmen nachgebildet, diejenigen in der Mitte besaßen die Gestalt von Thyrsos-Stäben. Außerhalb von diesen war an drei Seiten ein Säulengang angelegt, der ein gewölbtes Dach trug; in diesem hielt sich die Gefolgschaft der geladenen Gäste auf. Das Innere des Umgangs wurde von roten Vorhängen eingefasst, in den Mittelfeldern hingen Tierfelle von außergewöhnlicher Farbenpracht und Größe. Der freie Platz außerhalb war mit Myrthe, Efeu und anderen geeigneten Laubzweigen dicht bedeckt, der gesamte Boden mit Blüten aller Art bestreut. Denn Ägypten bringt ja sowohl durch die wohl abgewogene Mischung seiner Luft als auch weil die Gärtner jene Pflanzen züchten, die selten vorkommen, und solche, die je nach der bestehenden Jahreszeit an anderen Orten vorkommen, eine unermessliche Fülle hervor, und dies das ganze Jahr über. So fehlt es kaum zu irgendeinem

Zeitpunkt an Rosen, Levkojen oder einer anderen Blume. Deshalb machte es nun, da das Fest mitten im Winter stattfand, auf die Fremden einen ganz außergewöhnlichen Eindruck. Denn die Blumen, die in einer anderen Stadt kaum für die Herstellung eines einzigen Kranzes zu finden gewesen wären, waren überreichlich zu Kränzen gebunden für die Masse der Gäste bereitgestellt und auf dem Fußboden des Zeltes verschwenderisch ausgebreitet, so dass sie den Anblick einer wahrhaft göttlichen Wiese boten.

An den Parastaden des Baus waren einhundert marmorne Bildwerke von den besten Künstlern aufgestellt. In den Zwischenräumen hingen Bilder der sikyonischen Maler, abwechselnd Darstellungen aller Art sowie mit Gold durchwirkte Gewänder und herrliche Mäntel, einige mit eingewebten Bildern der Könige, andere mit mythologischen Darstellungen. Oberhalb dessen waren längliche Schilde ringsum angebracht, abwechselnd silberne und goldene. In den Feldern darüber waren acht Ellen große Nischen, an der Längsseite des Baus beiderseits sechs, an der Schmalseite hingegen vier. In ihnen befanden sich – je einander gegenüber – Darstellungen von Trinkgelagen mit Gestalten aus Tragödien, Komödien und Satyrspielen, die echte Gewänder trugen. Neben diesen standen goldene Becher. Zwischen den Nischen waren Ausbuchtungen gelassen, in denen goldene delphische Dreifuße auf Ständern aufgestellt waren. Am höchsten Punkt der Decke waren goldene Adler angebracht, die einander von Angesicht zu Angesicht gegenüber standen; sie hatten eine Größe von fünfzehn Ellen. An den zwei Seiten waren einhundert goldene Klinen aufgestellt, deren Füße die Gestalt von Sphingen hatten. Die dem Betrachter gegenüber gelagene Stirnseite war nämlich freigelassen worden.«

[...] 197 b. c folgt die Beschreibung des kostbaren Gelagegeschirrs sowie der Teppiche, Klinen etc.

## Rekonstruktion

Die von Kallixeinos gelieferte Beschreibung des Baus beginnt mit einem Hinweis auf die stattliche Größe desselben. Demnach hätten in dem Saal 130 Klinen Platz finden können. Darauf folgt eine Schilderung der Binnengliederung, die sich aus einer Säulenstellung von  $4 \times 5$  hölzernen Säulen ergab. Diese trugen ein »viereckiges« Epistyl, auf dem, wie es heißt, »die gesamte Decke auflag«. Diese Bemerkung zielt augenscheinlich auf die technische Leistung der mit der Deckenkonstruktion erreichten Spannweite, wenngleich sie ins Leere läuft, da im Weiteren keine konkreten Maße für den überspannten Binnenraum genannt werden. Dennoch ist bereits aufgrund dieser Bemerkung entgegen Pfrommer von einer Annahme weiterer Säulen im Inneren des Saales abzusehen<sup>6</sup>.

Bereits die folgende Schilderung der Deckenkonstruktion macht es wahrscheinlich, dass die Säulenstellung im Innern von einer äußeren Stützenstellung oder Mauer umgeben war. Die Decke des Saales wird von Kallixeinos als aus zweierlei Materialien konstruiert beschrieben. Während der Mittelteil von einem »Uraniskos« aus rotem Stoff überspannt war, waren an den Seiten »Balken mit Vertiefungen« angebracht, die Studniczka als Kassettendecken auffasste<sup>7</sup>. Jedoch erweisen sich sowohl der von Studniczka erwogene Aufbau dieser seitlichen Felder als auch die von ihm vorgeschlagene Gliederung der Decke insgesamt bei näherem Hinsehen als problematisch. Die Wendung *δοκούς μεσολεύκοις ἐμπετάσμασι πυργωτοῖς κατειλημένας, ἐν αἷς φατνώματα γραπτὰ κατὰ μέσον ἐτέτακτο* wird am ehesten so zu verstehen sein, dass die

6 Pfrommer 1999, 70 Abb. 102. 103: »Sicher scheint allerdings auch, dass im Zeltinneren Säulen standen.« Diese Annahme ergibt sich aus den von Pfrommer zugrunde gelegten Proportionen, die wiederum auf der von ihm vermuteten parataktischen Reihung der Klinen im Inneren des Baus fußen. Ähnlich bereits Tomlinson 1984, 264.  
7 Studniczka 1914, 5. 51–61.



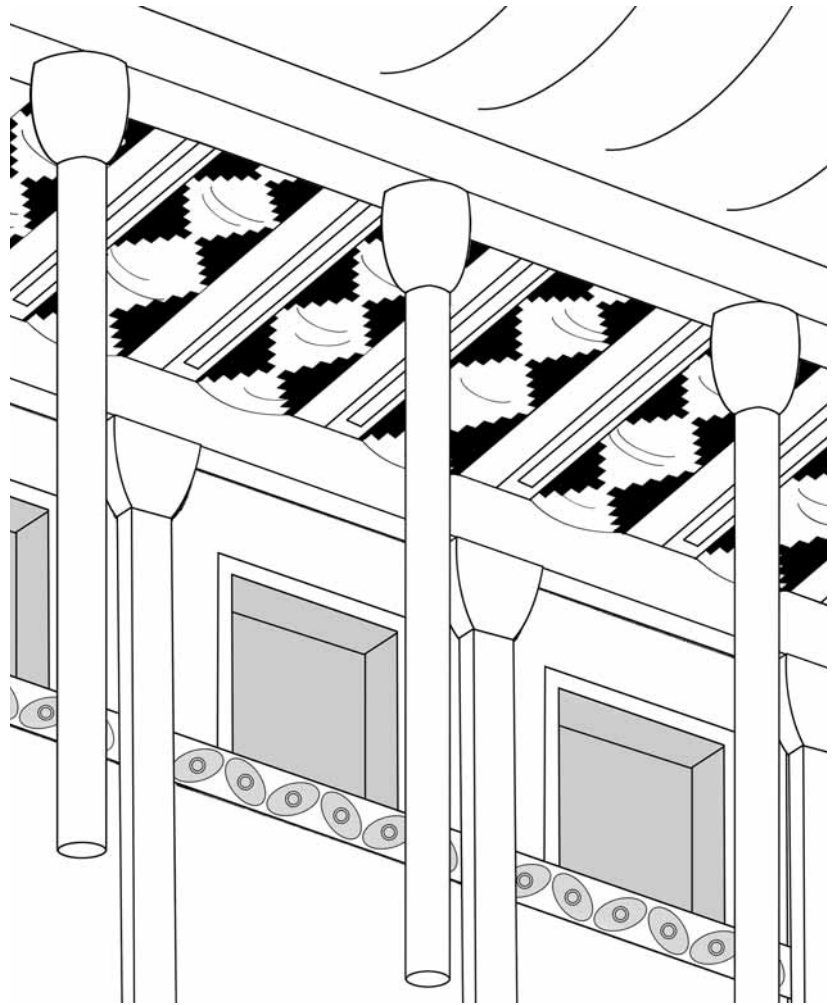


Abb. 2 Alexandria, Bankettbau. Schematische Teilrekonstruktion der Deckengliederung

bemalten Felder nach Art von Soffitten die Unterseite der Balken zierten, während die Felder zwischen diesen – also die eigentlichen Kassettfelder – von gespannten Stoffbahnen mit dem beschriebenen zinnenförmigen Muster ausgefüllt wurden (Abb. 2)<sup>8</sup>.

Von größerer Bedeutung für die Rekonstruktion des Baus insgesamt ist jedoch die Anordnung der Balken innerhalb der Gesamtkonstruktion der Decke. So hatte Studniczka vermutet, die von ihm erschlossenen Kassettfelder hätten in zwei schmalen Segmenten beiderseits des Baldachins auf der Innenseite des Epistyls vorgekragt (Abb. 1)<sup>9</sup>. Diese Vorstellung mutet jedoch statisch fragwürdig an, da das dem Innenraum zugewandte Ende der Balken in diesem Fall nicht nur in der Luft geschwebt, sondern zudem noch die Auflast des zentralen »Uraniskos« zu tragen gehabt hätte. Dennoch hat sich die Zuweisung der Kassettendecke an die Innenseite der inneren Säulenstellung des Saales bei allen weiteren Rekonstruktionsversuchen halten können (s. u.)<sup>10</sup>. Diese Auffassung hat seither den Blick auf eine alternative Möglichkeit

8 R. Ginouvès, *Dictionnaire méthodique de l'architecture grecque et romaine I* (Paris 1992) 58 s. v. *soffitte* gibt keine altgriechische Entsprechung; Orlandos 1986, 262 s. v. *φάτνωμα*; Liddell – Scott – Jones s. v. *φάτνωμα*: pl. *coffers* or *compartments*.

9 Studniczka 1914, 49 Taf. 1.

10 Winter – Christie 1985, 293 f. Abb. 4; Salza Prina Ricotti 1989, Abb. 6–8; Pfrommer 1999, 70 Abb. 102. 104 bleibt sehr eng an der Vorlage von Studniczka. Demgegenüber weisen sowohl Winter –

Christie als auch Salza Prina Ricotti die Kassettfelder den Schmalseiten zu, jedoch ebenfalls innerhalb der inneren Kolonnade. Insbesondere die von Winter – Christie 1985, 299 f. Abb. 4 angenommene Konstruktion von 17–18 m langen

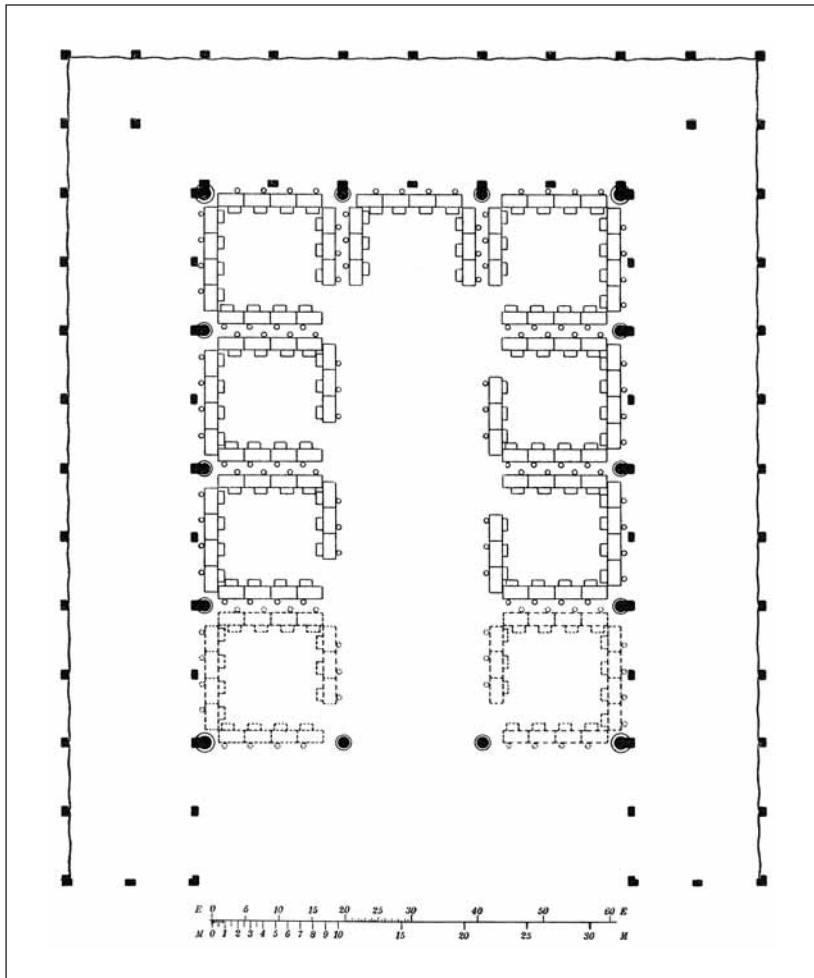


Abb. 3 Alexandria, Bankettbau. Rekonstruierter Grundriss nach Studniczka 1914 (M. 1 : 600)

der Rekonstruktion verstellt. Denn aus konstruktiven Gründen ist es allemal wahrscheinlicher, dass die Balken als Teil der Decke von außerhalb der Säulenstellung gelegenen Seitenschiffen zu verstehen sind. Legt man diese Annahme zugrunde, so enthält die Ausgestaltung der Decke zugleich den Schlüssel zur Rekonstruktion des gesamten Baus, wie im Folgenden näher ausgeführt werden soll.

Wie bereits angemerkt, hebt Kallixeinos in seiner Beschreibung implizit die enorme Spannweite des von den inneren Säulen umstandenen Mittelschiffs des Saalbaus hervor. Es ist daher davon auszugehen, dass der innerhalb der Säulenstellung gelegene Freiraum einzig von dem als Uraniskos bezeichneten Baldachin überspannt wurde. Demgegenüber bildeten die Balken mit den darüber gespannten Stoffbahnen die Decke von seitwärts anschließenden Seitenschiffen, wie es die Wendung *καθ' ἑκάτερον δὲ μέρος* nahelegt. Hieraus ergibt sich zugleich die Notwendigkeit einer außen um die innere Kolonnade umlaufenden Konstruktion, auf der die Balken aufgelegt haben müssen. Es stellt sich folglich die Frage, ob es sich dabei um eine geschlossene Wand oder um einen zweiten, äußeren Säulenkrans gehandelt hat.

Die Lösung dieser Frage bilden die im Folgenden von Kallixeinos nur beiläufig erwähnten Parastaden, von denen es heißt: *διέκετο δὲ ἐπὶ μὲν τῶν τῆς σκηνῆς παραστάδων ζῶα μαρμάρινα τῶν πρώτων τεχνιτῶν ἑκατόν*. Studniczka

Balken, die das Mittelschiff des Saalbaus überspannt und so die Kassettendecke getragen haben würden, erscheint selbst im Fall einer Holzkonstruktion statisch überaus fragwürdig. Auch Calandra 2011, 110–113 rekonstruiert eine in drei Zonen unterteilte Decke innerhalb der Säulen.



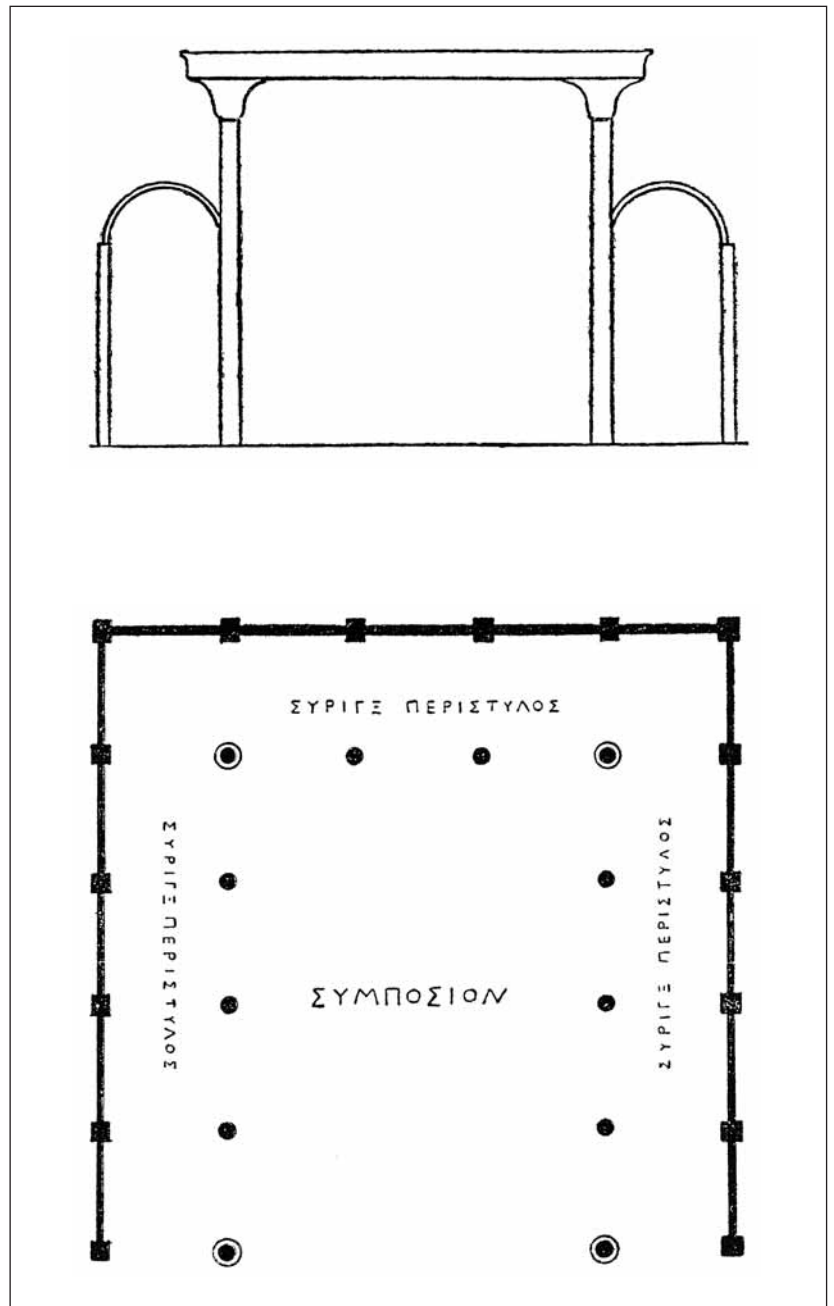


Abb. 4 Alexandria, Bankettbau. Schematische Rekonstruktion in Grund- und Aufriss nach Leroux 1913

11 Studniczka 1914, 74–80; vgl. Hesych. s. v. παραστάδες: οἱ πρὸς τοῖς τοίχοις τετραμμένοι κίονες; Orlandos 1986, 199 f. s. v. παραστάς; R. Ginouvès, Dictionnaire méthodique de l'architecture grecque et romaine II (Paris 1992) 64 s. v. parastade; pilastre: all. Parastade, Wand-, Halbpfeiler, Pilaster.

12 Studniczka 1914, 77.

übersetzte den Terminus παραστάς als »Pilaster«<sup>11</sup>, um anschließend die Frage aufzuwerfen: »woran, παρὰ τί, standen die Stützen [...]«<sup>12</sup>. Da er aufgrund seiner Rekonstruktion der Deckengliederung nicht davon ausging, dass an die zentrale Säulenstellung vollwertige Seitenschiffe anschlossen (Abb. 1.3), bezog Studniczka die Parastaden auf den zuvor von Kallixeinon erwähnten peristylen Umgang, die sog. Syrinx. Die Parastaden seien demnach in Form von rechteckigen Pfeilern unmittelbar an die Säulen des Saalbaus angeschoben zu denken und hätten somit die innere Stützenreihe der Decke des besagten äußeren Umgangs gebildet (Abb. 1). Einerseits folgte Studniczka in diesem entscheidenden Punkt der wenig älteren und wesentlich schematischeren Rekonstruktion von Leroux (Abb. 4). Andererseits blieb die von Studniczka

entworfene Rekonstruktion auch in dieser Hinsicht für alle späteren Rekonstruktionsversuche prägend<sup>13</sup>.

Durch diese Lösung werden die Parastaden freilich von ihrem baulichen Zusammenhang – dem zentralen Saal – losgelöst und stattdessen in konstruktiver Hinsicht dem erst im weiteren Verlauf der Beschreibung unter dem Begriff »Syrinx« erwähnten äußeren Umgang zugerechnet. Einfacher muss es demgegenüber erscheinen, die Pilaster einer Wand vorgeblendet zu denken, die ihrerseits die äußere Einfassung der zentralen Säulenstellung gebildet haben muss. Zwar findet sich diese Wand als solche nicht ausdrücklich im Text erwähnt. Jedoch ergibt sich ihr Vorhandensein zum einen bereits aus der Beschreibung der Decke, als deren Auflager sie aus konstruktiven Gründen zu fordern ist (s. o.). Zum anderen lässt auch die folgende Beschreibung ihres formalen Aufbaus, die mit dem Hinweis auf die Pilaster eingeleitet wird, klar erkennen, dass der Saal von einer umlaufenden Wand eingefasst war. Dieser Wand war an ihrer Innenseite eine Reihe von Pilastern, die sog. Parastaden, vorgeblendet (Abb. 5).

### Die Wandgliederung

Die genaue Anordnung der Pilaster ergibt sich im Weiteren aus der detaillierten Schilderung des Wandaufbaus. Der Beschreibung zufolge befanden sich ἐν δὲ ταῖς ἀνὰ μέσον χώραις πίνακες. Das ist zweifelsfrei so zu verstehen, dass in den Feldern zwischen den Pilastern Tafelbilder angebracht waren<sup>14</sup>. Als zusätzliche Ausstattungselemente nennt der Text gewirkte Gewänder. Oberhalb derselben, wohl an einem Zwischengesims<sup>15</sup>, waren goldene und silberne Schilde angebracht<sup>16</sup>. Oberhalb der Schilde wiederum – doch immer noch zwischen den Pilastern – lagen Nischen<sup>17</sup>. Ob diese in Form von künstlich gestalteten Grotten angelegt waren, wie es der Begriff ἄντρα evoziert, muss dahingestellt bleiben<sup>18</sup>. Zwar erscheint eine solche Ausgestaltung grundsätzlich denkbar, bautechnisch liegt freilich in jedem Fall eine Nische zugrunde.

In den Nischen standen rundplastische Figuren, die mit echter Bekleidung und goldenen Gefäßen Gelageszenen darstellten<sup>19</sup>. Von diesen Nischen fanden sich sechs auf den beiden Längsseiten, vier an der Schmalseite des Baus. In

**13** Die Frage des direkten baulichen Anschlusses der Syrinx an den Saalbau wird dabei in aller Regel nicht thematisiert, vgl. jedoch die Rekonstruktionen Winter – Christie 1985, Abb. 3–5; Pfrommer 1999, Abb. 102. 104 sowie zuletzt Calandra 2011, 112: »[...] fabrics [...] in all probability formed the true walls of the pavilion, to the point that in the lower part of the structure they may have provided a sort of dividing partition in relation to the external portico [= die Syrinx].«

**14** Studniczka 1914, 19–23; irreführend die Ergänzung in der Übersetzung von Friedrich 1998: »In den Zwischenräumen zwischen den Säulen [hingen] Bilder der sikyonischen Maler, [...]«. (Hervorhebung Verf.)

**15** So die berechnete Annahme von Studniczka 1914, 87–91, die in Überein-

stimmung mit der üblichen Wandgliederung hellenistischer Zeit steht; vgl. H. Büsing, Die griechische Halbsäule (Wiesbaden 1970) 69–72; Lauter 1986, 245–248 Taf. 47 b; 48.

**16** Zur Diskussion um die mögliche Bezugnahme des Schildtypus auf einen Sieg Ptolemaios' II. über gallische Söldner vgl. H. P. Laubscher, Ein ptolemäisches Gallierdenkmal, AntK 30, 1987, 131–154, bes. 133; G. Hölbl, Geschichte des Ptolemäerreiches (Darmstadt 1994) 36 f. Anm. 20; kritisch demgegenüber Weber 1993, 304–311, der keinen Bezug der θυραίοι auf einen Galliersieg erkennen will.

**17** Calandra 2011, 104–110 Abb. 24 vermutete hingegen eine Anordnung der Nischen oberhalb des Epistyls der zentralen Säulenstellung nach Art einer Attika-Zone. Diese Zuweisung ist jedoch

aufgrund der Abfolge der Beschreibung auszuschließen, da die Schilderung der Gelageszenen eindeutig im Zusammenhang mit der Gliederung der Wand zwischen den Pilastern erfolgt.

**18** Der Terminus findet sich verschiedentlich als »Grotte« übersetzt und mit entsprechender Ausgestaltung rekonstruiert, so zunächst bei Studniczka 1914, 91–99 Abb. 23. In ähnlicher Weise übersetzte Leroux 1913, 225 »antres«. Dagegen Calandra 2011, 104 f. im architektonischen Sinne: »niches« sowie Friedrich 1998, 407: »Nischen«.

**19** Calandra 2011, 104–110 erwog Reliefs anstelle von rundplastischen Figuren, doch macht der Hinweis auf die »echten Gewänder« es m. E. wahrscheinlich, dass es sich tatsächlich um Statuen oder Statuetten handelte.

dieser Anzahl erkannte Studniczka wie zuvor bereits Franzmeyer ein wesentliches Problem hinsichtlich der Anordnung der ἄντρα, die beide Bearbeiter nicht mit den vier respektive drei Interkolumnien der inneren Säulenstellung in Einklang zu bringen wussten. Franzmeyer suchte das Problem zu lösen, indem er unterschiedliche Breiten der Nischen zugrunde legte und so abwechselnd eine breite und zwei schmale Nischen je Interkolumnium annahm<sup>20</sup>. Studniczka umging das Problem, da der geschilderte Wandaufbau seiner Ansicht nach an der Außenseite des Baus unterzubringen sei (Abb. 1)<sup>21</sup>.

Dabei ergibt sich eine einfache Lösung, geht man von der berechtigten Annahme aus, dass die genannten Pilaster der inneren Säulenstellung entsprechen, jedoch, da sie einer außen um diese Säulenstellung herumgeführten Wand zugehörig waren, eine an Längs- wie Schmalseite um zwei Interkolumnien erweiterte Gliederung derselben bildeten. Entsprechend ergeben sich für die Längsseite sechs, für die Schmalseite hingegen fünf Interkolumnien zwischen den Pilastern, was mit der genannten Zahl der Nischen augenscheinlich harmoniert (Abb. 10). Einzig für das überzählige Interkolumnium der Schmalseite – wohl das mittlere – ist eine abweichende Ausgestaltung zu fordern<sup>22</sup>. Bereits diese Übereinstimmung der überlieferten Anzahl der Nischen mit der zu erschließenden Zahl von Interkolumnien zwischen den Parastaden macht es demnach wahrscheinlich, dass der von Kallixeinos geschilderte Wandaufbau entgegen der Annahme von Studniczka auf den Innenraum der Skene zu beziehen ist. Zudem standen die in den Nischen aufgestellten Figuren aus Komödie, Tragödie und Satyrspiel ausweislich der Beschreibung einander gegenüber: συμπόσιά τε ἀντία ἀλλήλων ἐν αὐτοῖς. Das ergibt freilich nur dann einen Sinn, wenn die dargestellten Trinkgesellschaften entsprechend formal aufeinander bezogen waren, wie bereits Franzmeyer erkannte<sup>23</sup>. Schließlich gilt es zu berücksichtigen, dass die aufwendigen und kostbaren Dekorationen wohl in erster Linie im Verlauf des Symposions selbst betrachtet werden sollten, wie bereits von Winter – Christie zu Recht angemerkt wurde<sup>24</sup>. Der beschriebene Wandaufbau ist damit entgegen Studniczka aller Wahrscheinlichkeit nach dem Inneren des Bankettbaus zuzuweisen.

Aus dem soweit skizzierten ergibt sich somit das Bild einer für die hellenistische Zeit typischen Wandgliederung<sup>25</sup>. Zwischen einer vertikalen Gliederung aus Pilastern erfolgte eine horizontale in Gestalt von Zonen, von denen die untere der Präsentation von Tafelbildern und kostbaren Stoffen, die obere hingegen der Aufstellung von rundplastischen Figuren in Nischen

**20** Franzmeyer 1904, 13 f.; ihm folgte Salza Prina Ricotti 1989, 216–218 Abb. 8. 10.

**21** Studniczka 1914, 99. Diese Ansicht wurde von den meisten der späteren Bearbeiter nicht übernommen. Für eine Verbindung des Wanddekors mit dem Inneren des Baus hatte sich bereits implizit Franzmeyer 1904, 14 ausgesprochen, indem er vermutete, dass »die Grotten nach außen geschlossen« gewesen seien. Salza Prina Ricotti 1989, 216 f. Abb. 6. 8. 10 spricht von einer »chiara descrizione dell'interno«. Wie selbstverständlich nahm von Hesberg 1989, 65 eine Anordnung der Grotten im Inneren des Saalbaus an, wenngleich er Abb. 2 die Rekonstruktion von Studniczka

verwendete. Implizit auf das Innere des Baus bezogen auch Winter – Christie 1985, 305 f. die genannten Nischen. Unentschlossen einzig Pfrommer 1999, 70 f. Abb. 102. 104: Während in Abb. 102 die Nischen mit den Darstellungen von Symposien ausschließlich auf das Innere des Baus bezogen sind, zeigt Abb. 104 abweichend Nischen an der Außenseite der Anlage im Obergeschoss der umlaufenden Syrix. Im Text heißt es entsprechend pauschal: »Die Skulpturen [...] umliefen das Zelt in luftiger Höhe.«

**22** Denkbar erscheint, dass die Wendung κατὰ μέσον δὲ τῶν ἄντρων νόμοι ἐλειφθήσαν, ἐν αἷς ἔκειντο Δελφικοὶ χρυσοὶ τρίποδες ὑποσηματῆ ἔχοντες auf die mittleren Interkolumnien der Schmal-

seiten zu beziehen ist. Entsprechend die Übersetzung von Friedrich 1998, 407 (s. Anm. 18). Anders hingegen Studniczka 1914, 19–23. 95–97, der innerhalb der ἄντρα je eine weitere Nische vermutete, die mit dem Begriff νομοῦ[α] bezeichnet worden seien.

**23** Franzmeyer 1904, 20.

**24** Winter – Christie 1985, 297 f.

**25** Zu Dekorationssystemen beim Wandaufbau im Allgemeinen Lauter 1986, 245–248; zur zweizonigen Wandgliederung ferner H. Büsing, Die griechische Halbsäule (Wiesbaden 1970) 69–72 mit den einschlägigen Beispielen; zum Vergleich mit der Fassadengliederung des Arsinoeion auf Samothrake zudem bereits Studniczka 1914, 78 f. Abb. 19.

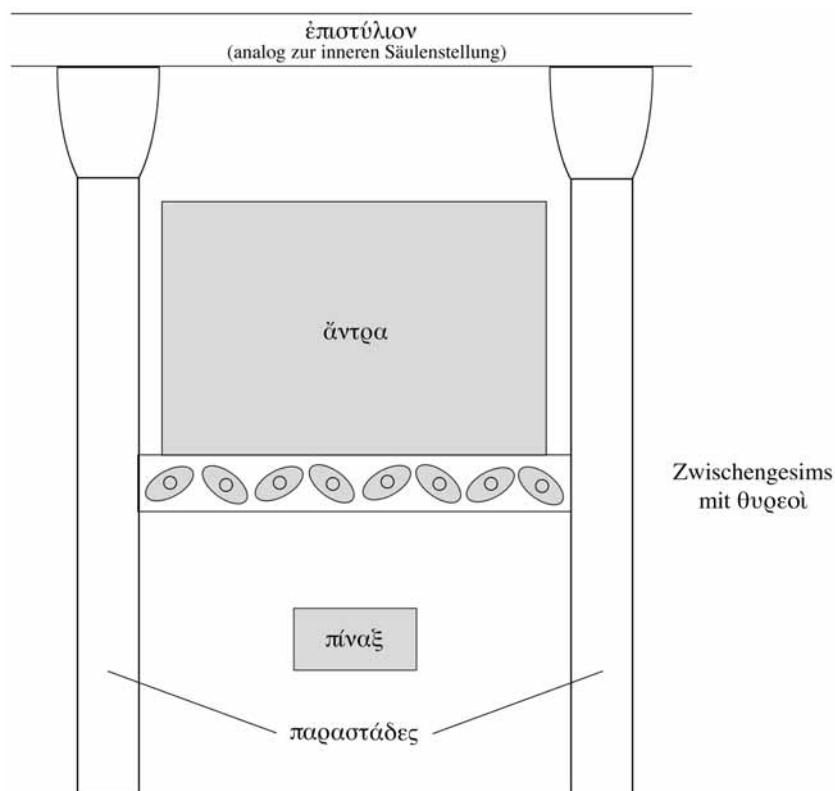


Abb. 5 Alexandria, Bankettbau. Schematische Rekonstruktion der Wandgliederung

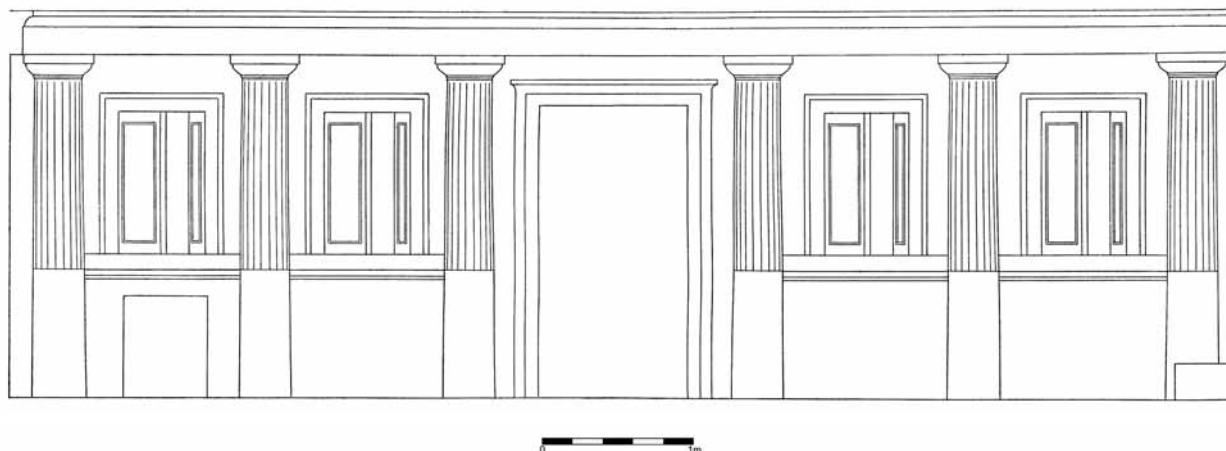


Abb. 6 Alexandria, frühhellenistische Grabfassade in der Nekropole Shatby. Grab A (M. 1 : 50)

diente. Zwischen beiden Zonen verlief ein Waffenfries, der vermutlich die Gestalt eines Zwischengesimses besaß (Abb. 5). Dass entsprechende Wanddekorationen im frühhellenistischen Alexandria durchaus üblich waren, bezeugt die Fassade des frühhellenistischen Grabes A in der Nekropole von Shatby (Abb. 6)<sup>26</sup>. Die Wand zeigt hier ebenfalls eine vertikale Gliederung durch dorische Halbsäulen, deren Interkolumnien mit einem Profil in zwei Zonen unterteilt sind, wobei die obere Schein Fenster aufweist. Eine weitere enge Parallele stellt die Fassade des gegen 300 v. Chr. errichteten makedonischen Kammergrabes von Lefkadia dar<sup>27</sup>. In diesem Fall verläuft zwischen Halbsäulen dorischer Ordnung ein Zwischengesims, oberhalb dessen Figuren gemalt waren. Die beiden Monumente geben damit vermutlich einen bescheidenen Eindruck davon, wie die Wanddekoration des ptolemäischen Baus in etwa vorzustellen sein dürfte.

<sup>26</sup> E. Breccia, *La necropolis di Sciati* (Kairo 1912) 33–49 Taf. 2. 10. 11.

<sup>27</sup> F. M. Petsas, *Ὁ τάφος τῶν Λευκαδίων* (Athen 1966); vgl. Lauter 1986, Taf. 48.

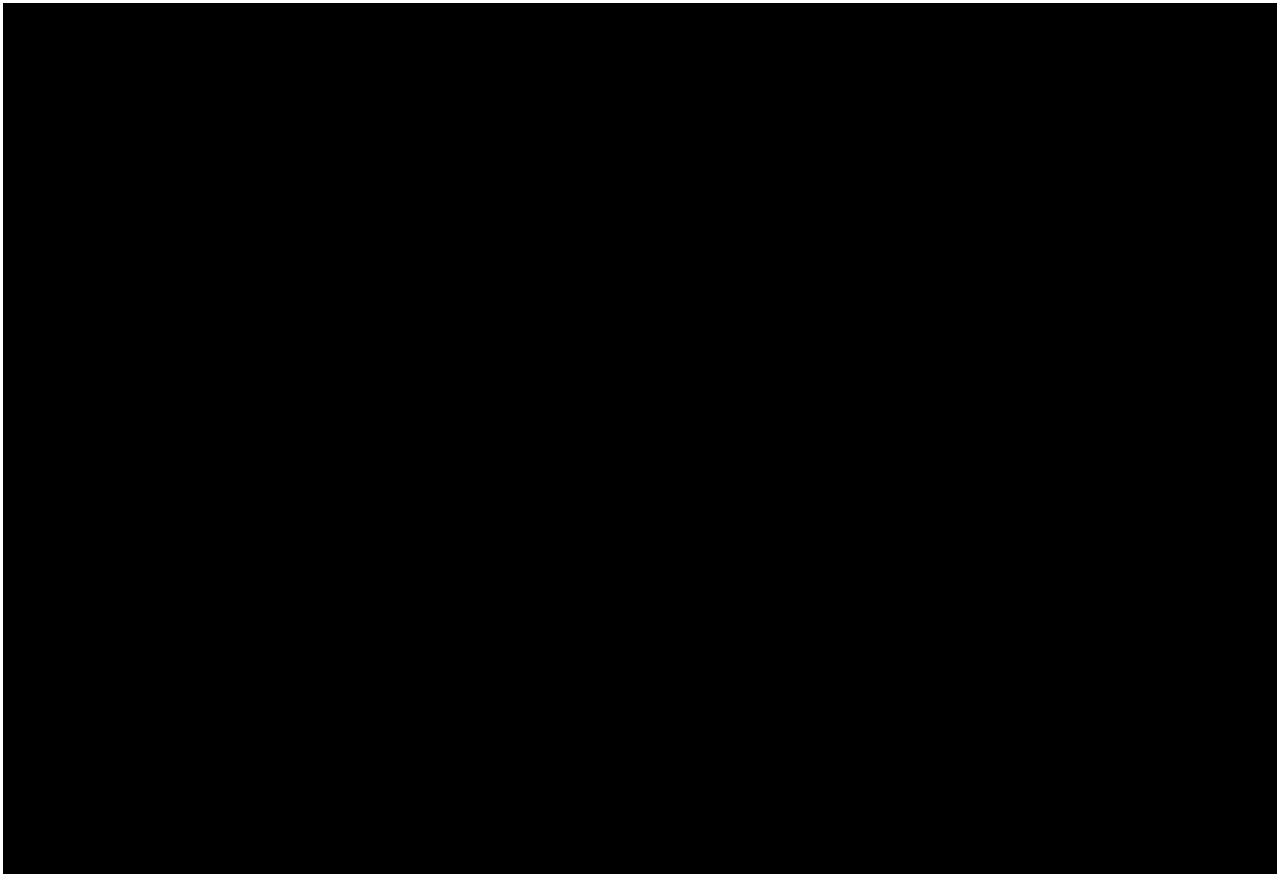


Abb. 7 Alexandria, Bankettbau. Rekonstruktion von Grundriss (links) und Untersicht der Decke (rechts) nach Salza Prina Ricotti 1989 (M. 1 : 600)

#### Die Decke

Aus den gleichen Gründen wie im Fall der Wandgliederung ist auch der im Weiteren von Kallixeinos beschriebene Schmuck der Decke des Baus mit goldenen Adlern auf dessen Inneres zu beziehen, wie u. a. bereits von Salza Prina Ricotti zurecht betont wurde (Abb. 7)<sup>28</sup>. Dies ergibt sich zum einen aus dem Zusammenhang der Beschreibung der Adler, die auf diejenige des Wandaufbaus folgt, zum anderen aus deren Position, die als »am obersten Punkt der Decke« (κατὰ δὲ τὸν ὑψηλότατον τόπον τῆς ὀροφῆς) bestimmt wird. Gewissermaßen folgerichtig hatte Studniczka hingegen für die Adler eine Position als Akroterfiguren an der Außenseite des Baus vermutet, wofür er in erster Linie Parallelen aus bildlichen Darstellungen anführte (Abb. 1)<sup>29</sup>.

Jedoch ergibt sich aus der Verwendung des Begriffs ὀροφή, dass abweichend vom zuvor mehrfach mit dem Begriff στέγη bezeichneten Dach die innere Decke des Saales gemeint ist. Zwar erscheint der Gebrauch der beiden Begriffe im Griechischen mitunter synonym<sup>30</sup>. Die begriffliche Unterscheidung innerhalb einer Passage legt im vorliegenden Fall jedoch nahe, dass Kallixeinos bewusst eine Differenzierung zwischen der Dachkonstruktion einerseits sowie deren inwendiger Verkleidung andererseits beabsichtigte. Die Konstruktion

<sup>28</sup> Salza Prina Ricotti 1989, 219 Abb. 10.

<sup>29</sup> Studniczka 1914, 61–66; ähnlich Pfrommer 1999, 71 Abb. 104 sowie Calandra 2011, 116 f. Abb. 26 mit Anbringung der Adler an den Seiten des Baus, die freilich in keiner Weise den

höchsten Punkt desselben bezeichnen können. In Bezug auf den Innenraum als gewirkte Figuren Salza Prina Ricotti 1989, 217 Abb. 8. 9.

<sup>30</sup> Orlandos 1986, 194 s. v. ὀροφή sowie 234 s. v. στέγη; R. Ginouvès, Dictionnaire

méthodique de l'architecture grecque et romaine II (Paris 1992) 133 f. Anm. 3; Liddell – Scott – Jones s. v. ὀροφή sowie s. v. στέγη.

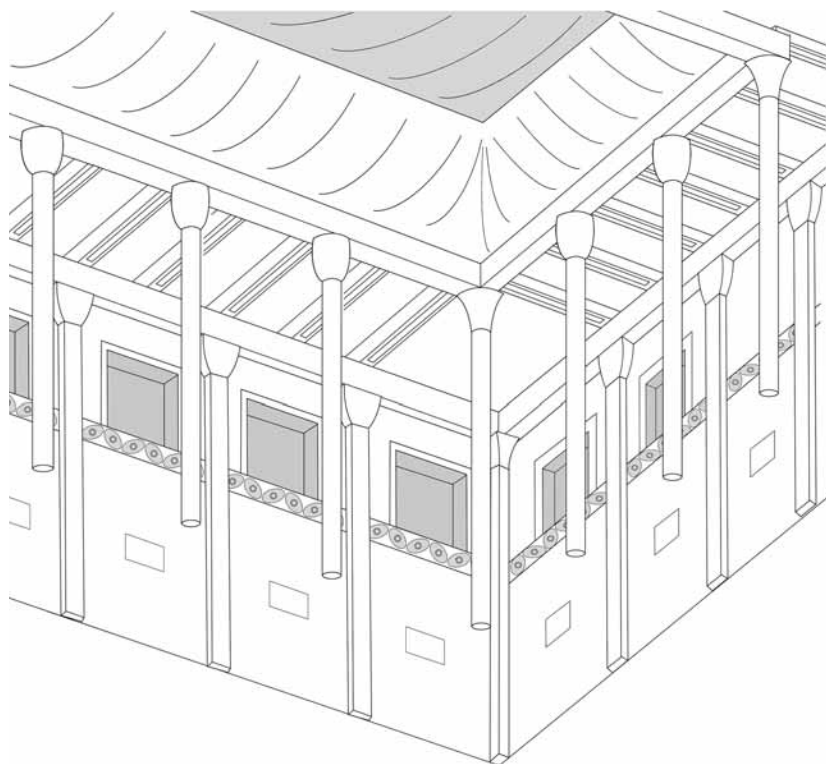


Abb. 8 Alexandria, Bankettbau. Teilrekonstruktion des Saales

des οὐρανίσκος ist demnach wahrscheinlich in Form von Stoffbahnen vorzustellen, die durch Anbringung unter dem eigentlichen Dachstuhl des Baus eine baldachinartige Verkleidung desselben bewirkten (Abb. 8. 9)<sup>31</sup>. Am höchsten Punkt dieser Deckenverkleidung, also wohl in der Mitte des Saales, waren die goldenen Adler angebracht<sup>32</sup>. Ob sie rundplastisch oder aber den Stoffbahnen appliziert zu denken sind, wie von Salza Prina Ricotti vorgeschlagen (Abb. 7), muss m. E. dahingestellt bleiben<sup>33</sup>.

### Die Klinenausstattung

Als größtes Hindernis für die weitere Rekonstruktion des ptolemäischen Prunkbaus erweist sich der Mangel an gesicherten Maßangaben. Die einzigen für den Bau überlieferten Maße bilden die Höhe der Säulen von 50 Ellen (ca. 25 m) sowie diejenige der Nischen von acht Ellen (ca. 4 m), wobei im letzteren Falle unklar bleibt, ob dies die Angabe der Höhe oder der Breite ist<sup>34</sup>. Da es sich um einen vermutlich zum größten Teil in leichten Materialien errichteten

**31** Der Begriff erscheint im Diminutiv vergleichsweise selten, vgl. R. Ginouvès, *Dictionnaire méthodique de l'architecture grecque et romaine II* (Paris 1992) 174 Anm. 65: »Les mots du gr.a. οὐρανός (ὀ), οὐρανίσκος (ὀ), employés par Athénée [...] désigneraient, d'après le contexte, un »toit de tente, dais ou baldaquin.« Liddell – Scott – Jones s. v. οὐρανίσκος: »vaulted ceiling, especially top of a tent canopy«; vgl. Orlandos 1986, 196 s. v.

οὐρανίσκος mit Bezug auf den hier behandelten Bau sowie ein Zelt Alexanders des Großen (Athen. Deipn. 12, 539 e).

**32** Salza Prina Ricotti 1989, 217. 219; Winter – Christie 1985, 305 f.

**33** Salza Prina Ricotti 1989, 219.

**34** Studniczka 1914, 98 bezog die Angabe auf ein Höhenmaß. Demgegenüber nahmen Winter – Christie 1985, 299 wie auch Salza Prina Ricotti 1989, 216 ein Breitenmaß an und versuchten, auf diesem Wege

die Abmessungen des Baus zu erschließen. Selbst wenn diese Vermutung zutrifft, bleibt die Frage bestehen, ob die Nischen tatsächlich die gesamte Breite eines Interkolumniums der Pilastergliederung ausfüllten. Dies erscheint gerade bei einer Ausgestaltung in Form künstlicher Grotten fragwürdig. Die auf diesem Weg zu erzielenden Ergebnisse würden demzufolge allenfalls Mindestmaße bedeuten.



Bau handelte, lassen sich aus einem Vergleich dieser Angabe mit bekannten Proportionen der zeitgenössischen Steinarchitektur freilich ohnehin kaum weitere Schlüsse ziehen<sup>35</sup>. Aus diesen Gründen sind die genannten Maße für die Rekonstruktion des Baus nicht ergiebig. Den einzigen weiterführenden Anhaltspunkt bietet vielmehr die Schilderung der Ausstattung des Baus mit Klinen.

Kallixeinios zufolge besaß der Bau eine Ausstattung von 100 Speiseliagen, wiewohl er eigentlich Platz für 130 geboten hätte. Die genannten 100 Klinen seien ferner entlang von zwei Seiten aufgestellt gewesen, während die Stirnseite<sup>36</sup> des Saales freigelassen worden sei (Abb. 10): ἔκειντο δὲ κλίνας χρυσαῖ σφιγγόποδες ἐν ταῖς δυοῖ πλευραῖς ἑκατόν. ἢ γὰρ κατὰ πρόσωπον ὄψις ἀφεῖτ' ἀναπεπταμένη<sup>37</sup>. Franzmeyer vermutete eine parataktische Reihung der Klinen an den beiden Längsseiten und gelangte entsprechend auf abnorme Abmessungen des Baus, so beispielsweise auf Achsmaße der inneren Kolonnade von 25 m<sup>38</sup>. Ein ähnliches Ergebnis erzielte Pfrommer, der zudem noch entgegen dem Text von einer Klinenaufstellung auch an der Rückseite des Saales ausging<sup>39</sup>. Ferner nötigten ihn die Annahme einer parataktischen Reihung der Speiseliagen und die daraus sich ergebenden Abmessungen zur Rekonstruktion von inneren Säulen, was ebenfalls der literarischen Überlieferung widerspricht<sup>40</sup>.

Demgegenüber hatte bereits Studniczka richtig erkannt, dass angesichts der großen Anzahl von Klinen mit deren Anordnung in mehreren Zirkeln zu rechnen sei, wie sie verschiedentlich von griechischen Banketthäusern bekannt ist (Abb. 3)<sup>41</sup>. Diese Annahme hat alle Wahrscheinlichkeit für sich, insbesondere wenn man die charakteristische Binnengliederung des Saales durch eine innere Stützenstellung in Betracht zieht<sup>42</sup>. Die von Kallixeinios überlieferten Zahlen lassen dabei eine Anordnung der Klinen in den von den Innensäulen und den diesen entsprechenden Pilastern gebildeten Carrés naheliegender erscheinen (Abb. 9. 10)<sup>43</sup>. Die genannten Zahlen von 100 aufgestellten Klinen gegenüber maximal möglichen 130 deuten an, dass der zur Verfügung stehende Raum sich zu dem tatsächlich genutzten in einem Verhältnis von 13 : 10 bemaß.

35 So hingegen Studniczka 1914, 86 f. mit dem Versuch einer Herleitung des Interkolumniums nach den Proportionen des Rundbaus der Arsinoe auf Samothrake.

36 Umstritten sind Lesart und Deutung dieses Begriffs: Studniczka 1914, 6 f. 155 las ὄψις und übersetzte »Schauseite«; ihm folgten Tomlinson 1984, 264 Anm. 13, sowie implizit Weber 1993, 167 Anm. 1: »Insgesamt 100 Gäste wurden bewirtet, doch war Raum für 30 weitere Klinen offenbar vorhanden, die man jedoch zugunsten des Platzes für Vorführungen nicht aufstellte.« Vgl. dagegen für eine Konjektur ὄψις anstelle von ὄψις die hier zugrunde gelegte Ausgabe von C. B. Gulick, *Athenaeus. The Deipnosophists* (Cambridge/Mass. 1980) 392 Anm. 1: »apse«; ferner Friedrich 1998, 407 mit der Übersetzung »Halbrund« sowie Calandra 2011, die hierin einen den Eingang überspannenden Bogen erkennen will. Unabhängig von Lesart und Bedeutung des fraglichen Begriffs ergibt sich aus dem Zusammenhang jedoch m. E. eindeutig, dass von der rückwärtigen

Schmalseite des Saales die Rede ist, an der im Gegensatz zu den beiden Längsseiten keine Klinen aufgestellt worden sind; vgl. auch die folgende Anm.

37 So die m. E. korrekte Lesart bei Gulick a. O. (Anm. 36) 393 mit entsprechender Übersetzung: »On the two sides were set a hundred gold couches [...] for the apse facing the entrance was left open.« In gleicher Weise übersetzte Friedrich 1998: »Ferner waren an beiden Längsseiten je einhundert goldene Liegen [...] aufgestellt«; Studniczka 1914, 6 Anm. 8; 156 f. änderte δυοῖ zu τρισὶ, wozu m. E. kein Anlass besteht, wie im Weiteren gezeigt wird. Ihm folgten Frickenhaus 1917, 118 Abb. 2; Pfrommer 1999, 70 Abb. 103; Calandra 2011, 98–101 Abb. 21. Keine Berücksichtigung findet das Problem der Rekonstruktion der Klinenaufstellung bei Salza Prina Ricotti 1989 sowie bei Winter – Christie 1985.

38 Franzmeyer 1904, 9 f.

39 Pfrommer 1999, 69 f. Abb. 103.

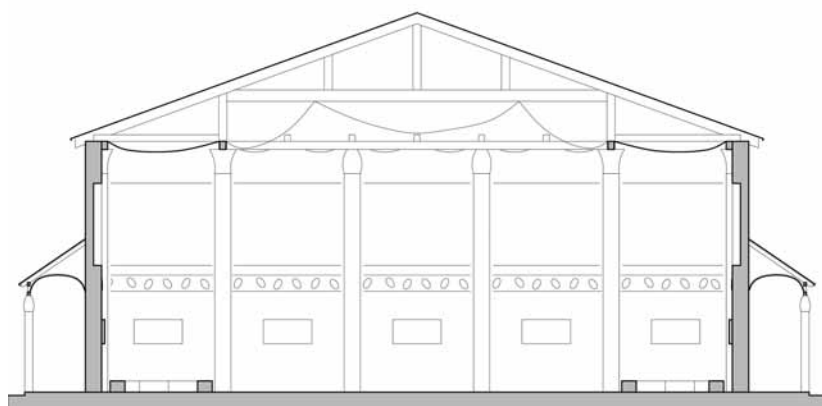
40 Pfrommer 1999, 70; vgl. auch Tomlinson 1984, 264: »It is to be noted

that the standard length (allowing 1.8 m. per couch) gives overall dimensions of 90 × 54 m. A grid roof would have needed internal supports, even if there was only an awning over it; [...]«

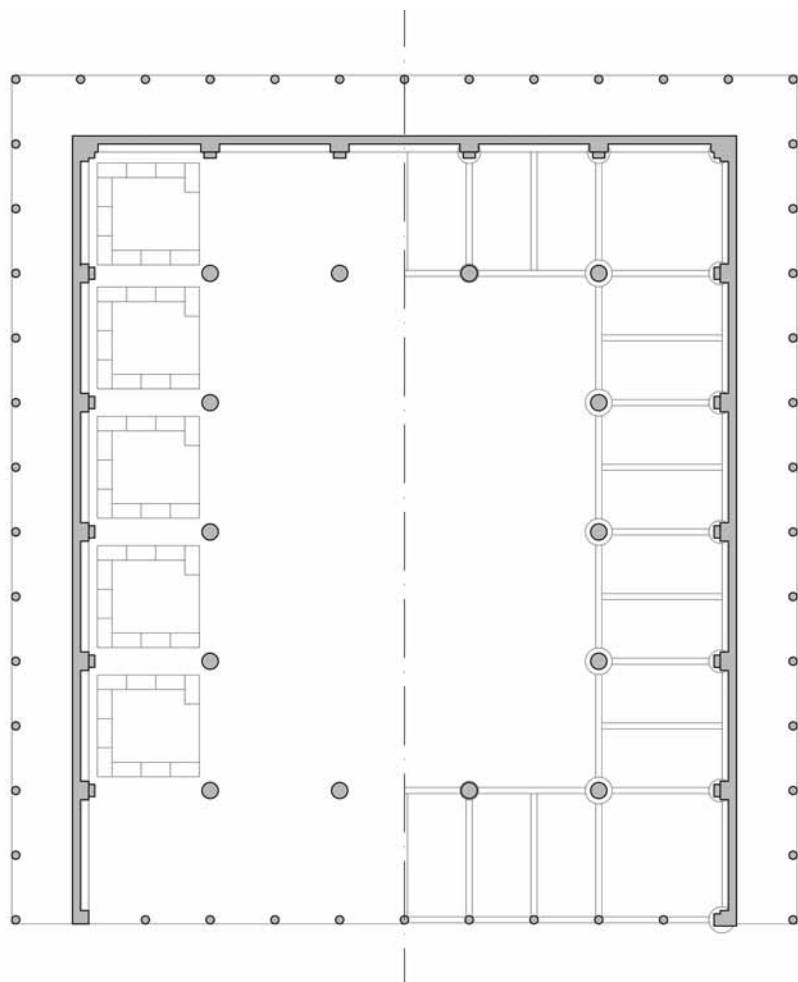
41 Studniczka 1914, 157–161 Taf. 3; ähnlich Frickenhaus 1917, 118 f. Abb. 2 und Calandra 2011, 101 Abb. 22; vgl. auch allgemein Leybold 2008, 152–156.

42 Ähnlich erscheint etwa die Gliederung der großen Säle in dem Bankettbau von Troizen sowie im sog. Gymnasion im Asklepios-Heiligtum von Epidauros, vgl. diesbezüglich Frickenhaus 1917, passim sowie Leybold 2008, 60–68 Taf. 45–48 (Epidauros); 132–136 Taf. 121. 122 (Troizen).

43 Problematisch erscheint die Tatsache, dass der gemeinsame Teiler 10 für die Anzahl der Klinen einer Gruppe wenig passend ist, da die Speiseliagen in aller Regel in ungerader Zahl zusammengestellt wurden. Vgl. Frickenhaus 1917, 130 f. sowie Leybold 2008, 152 f. s., jedoch den Bankettbau im Heraion von Argos bei Leybold 2008, 28–33 Taf. 13 a mit jeweils zwölf Klinen pro Raum.



9



10

Alexandria, Bankettbau

Abb. 9 Schematische Schnittzeichnung

Abb. 10 Schematische Rekonstruktion mit Angabe der tatsächlich aufgestellten Klinken (links) sowie rekonstruierte Unteransicht der Deckengliederung (rechts)

Dieses Verhältnis entspricht der skizzierten Ausnutzung der Carrés, unter der ausdrücklich genannten Voraussetzung, dass die rückwärtige Stirnwand des Saales sowie die Eingangsseite von Klinken freibleiben. So bilden die beiden Seitenschiffe von Beginn der vordersten Säule der zentralen Säulenstellung an jeweils fünf Carrés, während an der Rückseite drei Carrés ausgespart sind (Abb. 10)<sup>44</sup>. Dass die beiden an der Eingangsseite gelegenen Interkolumnien

44 Die Berechnung des Interkolumniums ergibt sich demzufolge hypothetisch aus den Maßen der Klinken wie folgt: 1 Inter-

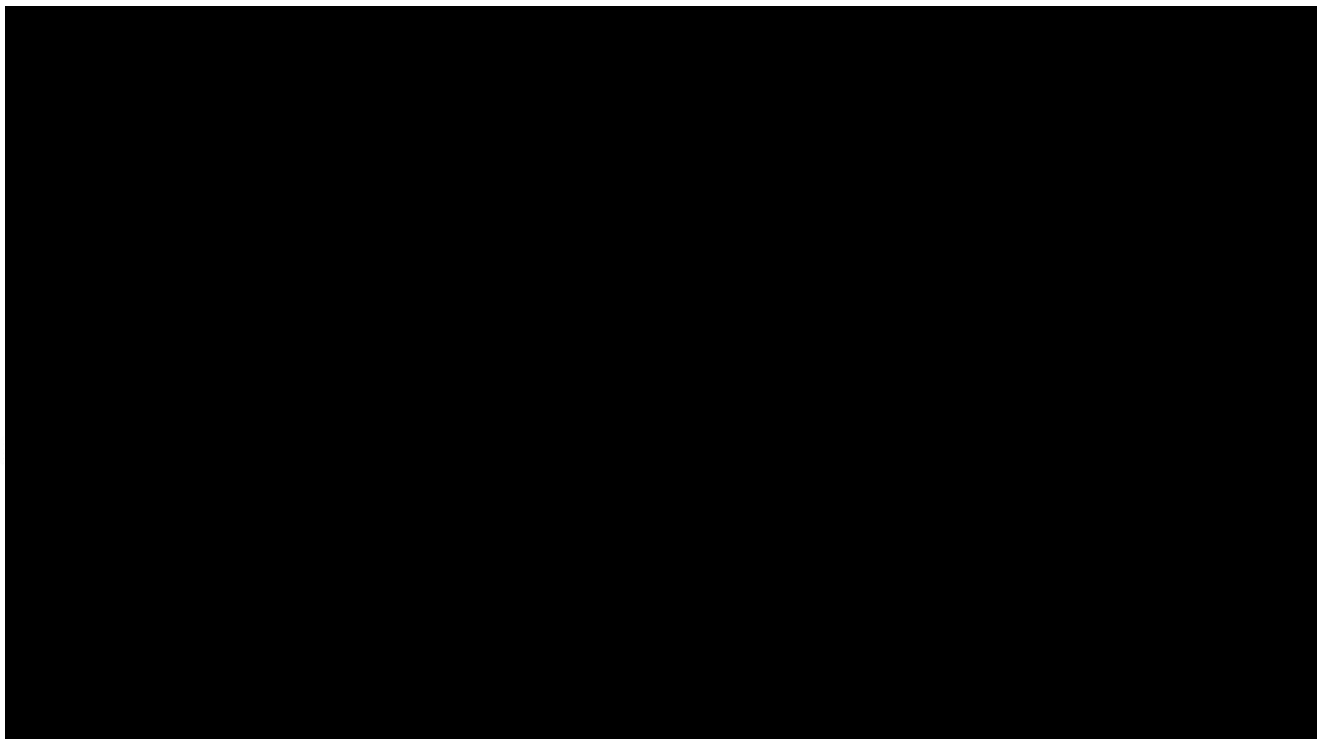


Abb. 11 Alexandria, Bankettbau. Rekonstruierter Grundriss nach Winter – Christie 1985 (M. 1 : 1000)

Abb. 12 Alexandria, Bankettbau. Rekonstruktion nach Winter – Christie 1985

kolumnium =  $3 \times \text{Länge} + 1 \times \text{Breite}$  der Klinen. Da die Abmessungen der Liegen nur annähernd geschätzt werden können, ergeben sich auch für den Bau insgesamt Maße mit einer entsprechenden Ungenauigkeit, etwa:  $3 \times 1,6 \text{ m} + 0,8 \text{ m} = 5,60 \text{ m}$  bzw.  $3 \times 2 \text{ m} + 1 \text{ m} = 7 \text{ m}$ . Hieraus ergeben sich bei  $6 \times 5$  Jochen für den Bau insgesamt Abmessungen von  $33,60 \text{ m} \times 28 \text{ m}$  bis  $42 \text{ m} \times 35 \text{ m}$ . Freilich ist auch eine andere Anordnung der Klinen grundsätzlich denkbar, zumal wenn man an der für die einzelnen Gruppen überlieferten Anzahl von zehn Liegen festhalten wollte. Zudem ist zwischen Klinen und Wand ausreichend Raum für die Aufstellung der genannten Statuen und Waschgelegenheiten anzunehmen. Alles in allem ist die Berechnung der Abmessungen des Baus damit auch auf solcher Grundlage nur annäherungsweise möglich.

<sup>45</sup> Studniczka 1914, 6 Anm. 9 155 f. Ähnlich Calandra 2011, 98. 116 Abb. 26, die in dem Begriff *ἀψίς* den mit einem Bogen überspannten Eingang vermutet; zur Konjektur *ἀψίς* anstelle von *ὄψις* vgl. oben Anm. 36.

<sup>46</sup> Frickenhaus 1917, 119.

<sup>47</sup> Winter – Christie 1985, 304 Abb. 3. 4.

<sup>48</sup> Demgegenüber ist für die engste Parallele zu dem Bau, den sog. Garten-

bei solcher Rekonstruktion ebenfalls keinerlei Klinen aufweisen, dürfte vermutungsweise mit der Gestaltung des Eingangs zu erklären sein, wie im Folgenden zu zeigen sein wird.

#### Die Eingangsfassade

In Hinblick auf die Ausgestaltung der Eingangsfront des Baus schweigt die überlieferte Fassung der Beschreibung von Kallixeinos. Zu diskutieren sind somit einerseits die Position der Eingangsseite sowie andererseits deren architektonische Ausgestaltung. Die Lage des Eingangs wurde von Studniczka an einer der Schmalseiten des Saales vermutet. So bezog er die Passage, in der von der »frei belassenen Stirnseite« des Saales die Rede ist, auf die Eingangsseite, indem er hier eine »unverhangene Schauseite« vermutete<sup>45</sup>. Auch diese Lesart lässt sich leicht entkräften. Wie bereits im Zusammenhang mit der Erörterung der Klinenausstattung sowie der Wandgliederung ausgeführt wurde, bezieht sich die Wendung *ἡ γὰρ κατὰ πρόσωπον ὄψις ἀφεῖτ' ἀναπεπταμένη* zweifellos auf die dem Eingang gegenüberliegende Rückseite des Saales.

Demgegenüber warf Frickenhaus die Frage auf, ob der Bau nicht entgegen Studniczka über eine der Längsseiten zugänglich gewesen sei<sup>46</sup>. Dieselbe Vermutung legten späterhin auch Winter – Christie ihrem Rekonstruktionsversuch zugrunde (Abb. 11. 12)<sup>47</sup>. Ausgehend vom Text in seiner überlieferten Form ergibt sich jedoch zweifelsfrei, dass der Zugang an einer Schmalseite lag, da – ungeachtet der Verteilung der Klinen im Detail – nur so verständlich wird, wie 100 Klinen an zwei Seiten Platz finden konnten, die freigelassene Stirnseite des Saals hingegen Platz für nur 30 weitere geboten hätte. Die Annahme eines Eingangs an einer der Längsseiten ist damit auszuschließen<sup>48</sup>.

Doch auch wenn die Lage des Zugangs an einer der Schmalseiten gesichert erscheint, so bleibt die architektonische Ausgestaltung des Eingangs weitgehend unklar. Die bisherigen Rekonstruktionsversuche der Eingangsfront zeigen sich daher in erster Linie von dem ihnen zugrundeliegenden Grundriss abhängig. So vermutete etwa Leroux eine hufeisenförmige Anlage des Baus unter Auslassung der drei mittleren Säulen der zentralen Kolonnade (Abb. 4)<sup>49</sup>. Einer solchen Rekonstruktion steht freilich der Text entgegen, in dem das auf den Säulen aufliegende Epistyl als τετράγωνος beschrieben wird, was man als »an vier Seiten umlaufend« wird verstehen dürfen. Eine derartige Konstruktion erfordert naturgemäß auch die auf dem Epistyl aufliegende Dachkonstruktion mit dem zentralen οὐρανίσκος.

Studniczka wie alle weiteren Bearbeiter nahm stattdessen an, dass die zentrale Kolonnade an der Eingangsseite eine offene Front aus vier Säulen gebildet habe (Abb. 1. 3. 7. 11. 12)<sup>50</sup>. Eine solche Rekonstruktion ist jedoch unwahrscheinlich, da analog zu den übrigen Seiten des Baus auch für dessen Frontseite mit einer Konstruktion zu rechnen ist, die in Verbindung mit der inneren Kolonnade die erwähnten Deckenbalken der Seitenschiffe tragen konnte. Wenn sich bei Kallixeinos keinerlei Hinweis auf die Ausschmückung dieser Seite oder zumindest auf die Aussparung von Schmuck, Klinen oder ähnlichem findet, so kann dies nur als impliziter Hinweis darauf verstanden werden, dass solcherlei an dieser Seite aufgrund der architektonischen Gestaltung der Zugangssituation grundsätzlich nicht möglich war. Die Lösung wird folglich darin zu suchen sein, analog zu den übrigen drei Seiten des Baus eine tragende Konstruktion anzunehmen, die jedoch eine Reihe von Durchlässen bzw. Türen besessen haben muss. Größtmögliche Öffnung würde eine eigenständige Säulen- oder Pfeilerstellung erlaubt haben (Abb. 9. 10)<sup>51</sup>. Ähnliche Lösungen sind aus der zeitgenössischen Steinarchitektur verschiedentlich überliefert, so im Fall der Bouleuteria von Assos, Argos und Sikyon, der »Salle hypostyle« auf Delos oder auch beim Odeion des Perikles in Athen (Abb. 13)<sup>52</sup>.

## Rekonstruktion der Dachanlage

Ist damit der Grundriss des Baus wiedergewonnen, können auf dieser Grundlage einige hypothetische Überlegungen zur Gestalt der Dachanlage angestellt werden. Für deren Rekonstruktion liefert der Text wenige, jedoch entscheidende Hinweise. Zum einen trug der innere Säulenkranz augenscheinlich frei eine Deckenkonstruktion mit einer baldachinartigen Verkleidung – worauf der Begriff »Uraniskos« schließen lässt –, an deren »höchstem Punkt«, also wohl über der Saalmitte, sich goldene Adler befanden (Abb. 7)<sup>53</sup>. Da eine derartige Deckenkonstruktion ein äußeres Tragwerk erforderlich gemacht haben

pavillon im Palast des Alexander Jannaios bei Jericho, aufgrund seiner Ausrichtung auf die ihm vorgelagerten Schwimmbecken von einer Öffnung auf der Längsseite auszugehen; vgl. E. Netzer, Die Paläste der Hasmonäer (Mainz 1999) 14–16.

<sup>49</sup> Leroux 1913, 226 Abb. 62.

<sup>50</sup> Studniczka 1914, 82 Taf. 1. 3.; Tomlinson 1984, 263 f.; Salza Prina Ricotti 1989, Abb. 6. 7. 10; Pfrommer 1999, 69 f. Abb. 102–104; ähnlich die Rekonstruk-

tion von Winter – Christie 1985, Abb. 3. 4 mit Öffnung auf einer der Längsseiten.

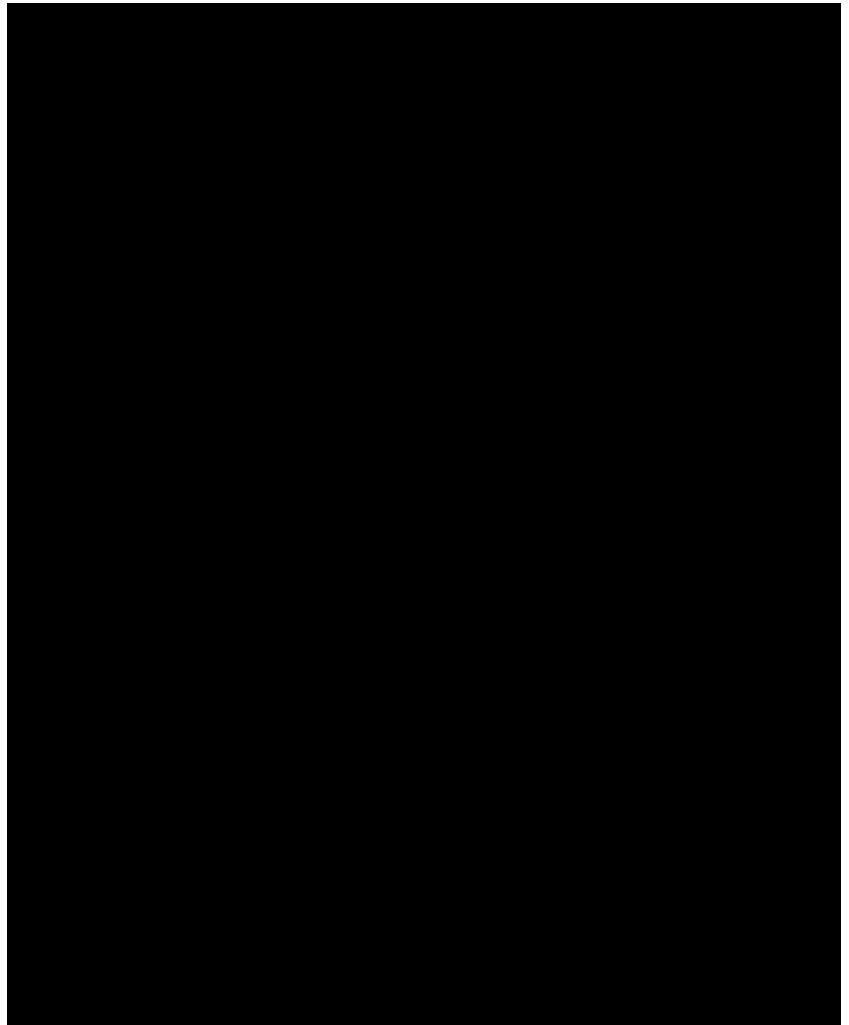
<sup>51</sup> Ähnlich bereits Tomlinson 1984, 264: »It is best argued that the front was completely open to form the entrance, and therefore [was] not included in the number of couches calculated for the total dimensions, [...]«

<sup>52</sup> N. Feller, Zur Belichtung griechischer Saalbauten, in: P. I. Schneider – U. Wulf-Rheidt (Hrsg.), Licht – Konzepte in der vormodernen Architektur. Internationales

Kolloquium in Berlin vom 26. Februar – 1. März 2009, DiskAB 10 (Regensburg 2011) 79–81.

<sup>53</sup> Demgegenüber m. E. irrig die Rekonstruktion von das Mittelschiff überspannenden Balken bei Winter – Christie 1985, 303 Abb. 4, die sich primär aus der Zuweisung der Kassettendecke an das Mittelschiff des Saalbaus ergibt, sowie der Rekonstruktionsversuch mit zusätzlichen Säulen innerhalb der Kolonnade bei Pfrommer 1999, Abb. 102. 103.

Abb. 13 Schematische Zusammenstellung griechischer Saalbauten (M. 1 : 1250)



54 Leroux 1913, 226 Abb. 62; Studniczka 1914, 67–74 insbesondere unter Verweis auf die Verwendung des Begriffs περίστυλος im Zusammenhang mit der ebenfalls von Kallixeinos geschilderten Thalamegos Ptolemaios' IV. Dort ist demnach von einer im Oberdeck des Prunkschiffs außen umlaufenden Säulenhalle auszugehen; vgl. diesbezüglich F. Caspari, Das Nilschiff Ptolemaios' IV., JdI 31, 1916, 24–26; Pfrommer 1999, 93–117 Abb. 128–130; M. Trümper, Die »Agora des Italiens« in Delos. Baugeschichte, Architektur, Ausstattung und Funktion einer späthellenistischen Porticus-Anlage, Internationale Archäologie 104 (Rahden/Westf. 2008) 119–122. Zur Ambivalenz des Begriffs, der grundsätzlich sowohl auf eine innere als auch auf eine außen am Bau umlaufende Säulenstellung Anwendung finden kann, vgl. hingegen Orlandos 1986, 207 s. v. περίστυλος mit den einschlägigen Belegstellen.

muss, ist zudem wohl von einem den gesamten Bau überspannenden Sattel- oder Walmdach auszugehen (Abb. 8. 9). Die Seitenschiffe der beiden Längs- und – so wird man schließen dürfen – auch der Schmalseiten besaßen hingegen eine flache Decke mit Balken, über deren Zwischenfelder anstelle der von Studniczka rekonstruierten Kassetten vermutlich Stoffbahnen gespannt waren (Abb. 2).

#### Die Syrinx

In der Beschreibung des Kallixeinos folgt auf die Schilderung der Deckenkonstruktion diejenige einer außen umlaufenden Säulenhalle mit den Worten: τούτων δ' ἐκτὸς περίστυλος ἐπεποίητο σῦριγξ ταῖς τρισὶ πλευραῖς καμαρωτὴν ἔχουσα στέγην ἐν ἧ τὴν τῶν κατακειμένων ἀκολουθίαν ἐστάναι συνέβαινεν. Aufgrund der Wendung τούτων δ' ἐκτὸς wurde diese Anlage von Studniczka wie bereits von Leroux und der Mehrzahl der weiteren Forscher architektonisch als integraler Bestandteil der Skene aufgefasst, um die herum sie nach Art einer äußeren Peristasis errichtet worden sei (Abb. 1. 3. 4. 7. 11. 12)<sup>54</sup>. Die Wendung »außen von diesen« beziehe sich demnach auf die zuvor geschilderten inneren Säulen der Skene. Bei der hier zugrunde gelegten Annahme einer um

die innere Säulenstellung der Skene umlaufenden Wand des Zentralbaus ist die Syrinx freilich entsprechend dieser Mauer vorgeblendet zu denken<sup>55</sup>. Die zuvor erörterte Rekonstruktion der Eingangsseite des Baus mit einer Säulenstellung würde damit zugleich erklären, weshalb die Syrinx nur an drei Seiten umlaufend errichtet wurde (Abb. 10).

Vergleichbare Bauten mit an der Außenseite umlaufenden Säulenhallen finden sich bezeichnenderweise sowohl in der zeitgenössischen Bankettarchitektur als auch in der Palastarchitektur (Abb. 14)<sup>56</sup>. Die engste archäologisch fassbare Parallele bietet der Pavillon im Palast des Alexander Jannaïos bei Jericho<sup>57</sup>. Der Bau wurde gegen 100 v. Chr. errichtet und besaß ausweislich der erhaltenen Fundamente ebenfalls einen zentralen Saal, der an seiner Außenseite von einer umlaufenden Säulenhalle dorischer Ordnung eingefasst war. Auf Details der Ausstattung der Syrinx soll an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden, da sie die Architektur des gesamten Baus nicht weiter berührt.

Die hier dargelegten Überlegungen zur Rekonstruktion des ptolemäischen Bankettbaus lassen sich abschließend wie folgt zusammenfassen: Abweichend von sämtlichen früheren Rekonstruktionsversuchen ist aller Wahrscheinlichkeit nach davon auszugehen, dass der zentrale Saal von einer umlaufenden Wand eingefasst war. Diese diente als Auflager für die ausdrücklich erwähnten Deckenbalken, die *δοκοί* (Abb. 2. 8. 10). Zudem waren ihr die genannten Parastaden vorgeblendet. Auch die explizit geschilderte zweizonige Wandgliederung ist mit dieser Wand in Verbindung zu bringen und entgegen der Annahme Studniczkas auf den Innenraum zu beziehen. Die Eingangsfront des Saalbaus bestand vermutlich aus einer weiten Öffnung etwa in Gestalt einer Säulenstellung, wofür sich zahlreiche Parallelen in der zeitgenössischen griechischen Architektur anführen lassen (Abb. 13). An den übrigen drei Seiten war dem zentralen Saalbau an seiner Außenseite wahrscheinlich eine Säulenhalle, die sog. Syrinx, vorgelegt; ein Schema, für das seinerseits Analogien in der Architektur griechischer Bankettbauten und Paläste nachweisbar sind (Abb. 14). Für die Aufstellung der Klinen im Inneren ist eine Anordnung in Gruppen entlang der beiden Längsseiten anzunehmen, wie dies der Text überliefert (Abb. 10). Das Verhältnis von der tatsächlich aufgestellten zur maximal denkbaren Anzahl von Klinen von 100 : 130 entspricht dabei dem explizit überlieferten Umstand, dass entlang der rückwärtigen Schmalseite des Saales keine Speiseliagen platziert wurden.

Auf Grundlage der somit skizzierten Rekonstruktion des Baus sollen im Folgenden weitere Überlegungen hinsichtlich seiner architekturhistorischen Einordnung sowie seiner Funktion und Bedeutung im Rahmen der höfischen Gesellschaft des ptolemäischen Alexandria aufgezeigt werden.

55 Alternativ erscheint es denkbar, dass die Syrinx als frei stehender Hallenbau nach Art einer *porticus triplex* die Skene umfasste, so etwa vermutet von M. Gotthein, *Der griechische Garten*, AM 34, 1909, 138 f. sowie Tomlinson 1984, 264: »[...] if τούτων refers to the whole ensemble of the tent, then the peristyle is a forecourt with stoas on three sides.« Vergleichbar erscheint in diesem Fall die Ausgestaltung des Bankettareals zur Feier der sog. Massenhochzeit von Susa durch Alexander den Großen, vgl. Athen. Deipn. 12, 538 c–d sowie im Einzelnen

unten. Eine endgültige Entscheidung ist auf Grundlage des überlieferten Textes m. E. nicht möglich, doch besteht in Anbetracht der hier vorgeschlagenen Rekonstruktion des zentralen Saalbaus in konstruktiver Hinsicht zumindest kein Hinderungsgrund, die Syrinx als von dem Saalbau unabhängiges, eigenständiges Bauwerk zu denken.

56 Zu Bankettbauten: Leypold 2008, 104–110 Taf. 84–86 (Olympia, Leonidaion) 157 f. Taf. 72. 74 (Kroton, Heiligtum der Hera Lacinia, sog. Katagogeion); zu Palastbauten: V. Heermann,

Studien zur makedonischen Palastarchitektur (Berlin 1986) 199 f. (Pella) und 295–299 (Vergina); das Beispiel eines frühhellenistischen Saalbaus mit außen umlaufender Kolonnade ist nach der Rekonstruktion von Hans Lauter in Bau E im Heiligtum des Asklepios von Epidauros zu erkennen, der freilich aufgrund seiner geringeren Spannweite ohne innere Säulenstellung errichtet wurde, vgl. diesbezüglich Lauter 1986, 159–162 Abb. 52, 53 a.

57 E. Netzer, *Die Paläste der Hasmonäer* (Mainz 1999) 14–16 Abb. 18–21.



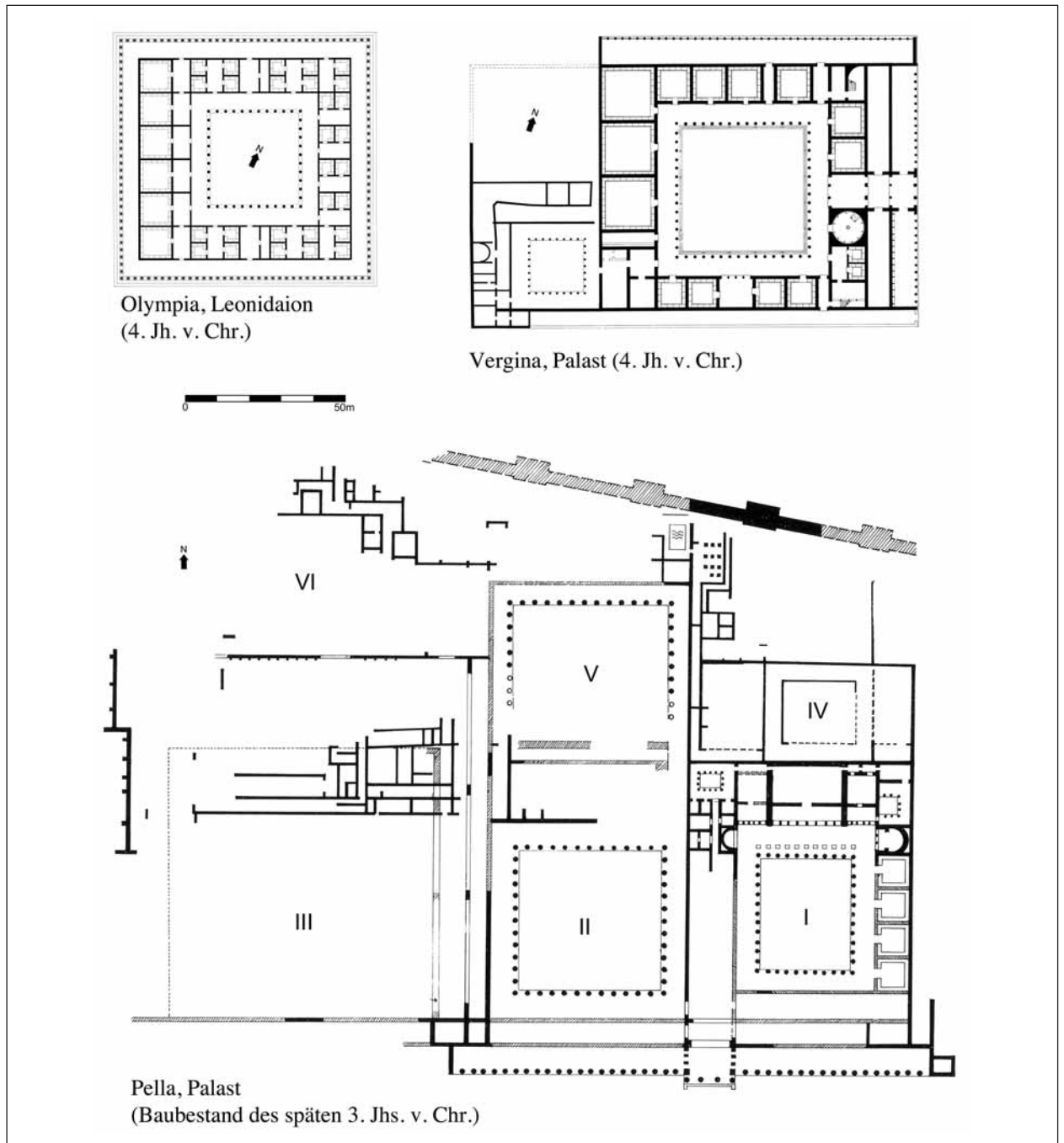


Abb. 14 Schematische Zusammenstellung von Profanbauten mit äußerer Säulenstellung (M. 1 : 2000)

58 So spricht etwa Leroux 1913, 232 f. von einem »exemple du bâtiment égyptien à peristasis intérieur«; vgl. ferner

#### Kulturhistorischer Kontext: Griechische oder ägyptische Bauformen?

Ihre Bedeutung verdankt die Beschreibung des Kallixeinos insbesondere der Tatsache, dass sie einen Einblick in die ansonsten nach wie vor nur wenig bekannte Architektur des ptolemäischen Alexandria gewährt. Diesbezüglich ist verschiedentlich vermutet worden, der Bau spiegele in seiner Konzeption wie auch in einer Reihe von Details den Einfluss ägyptischer Architektur auf das Bauwesen in der ptolemäischen Hauptstadt wider<sup>58</sup>. Im Einzelnen wurden verschiedene Elemente wie etwa Grundriss, Aufriss, vermeintlicher Dachauszug, die Formensprache der Architekturglieder sowie die weitere

Ausstattung des Baus für eine solche Argumentation herangezogen. Es wird jedoch basierend auf den vorhergehenden Überlegungen zur Rekonstruktion des Baus zu zeigen sein, dass dieser weitestgehend den geläufigen Mustern griechisch-makedonischer Architektur entsprach.

In seiner Untersuchung hatte Studniczka insbesondere den vermeintlichen Dachauszug des Baus als Hinweis auf eine Übernahme ägyptischer Bauformen gedeutet<sup>59</sup>. Diese Interpretation ist aus verschiedenen Gründen irrig. So sind entgegen Studniczkas Auffassung Saalbauten mit Dachauszug bereits ab spätclassischer Zeit innerhalb der griechischen Architektur nachweisbar<sup>60</sup>. Vor allem jedoch ist die Annahme eines solchen Dachauszuges im Fall des ptolemäischen Bankettbaus auf Grundlage der hier vorgestellten Rekonstruktion abzulehnen. Stattdessen ist wegen der Schilderung der Deckenkonstruktion von einem Saalbau auszugehen, dessen Seitenschiffe die volle Höhe des Hauptschiffes erreichten, eine innerhalb der griechischen Architektur ebenfalls weitverbreitete Bauform<sup>61</sup>. Doch auch in Hinblick auf die Syrx, die von dem zentralen Saalbau deutlich überragt worden sein dürfte, kann nicht auf eine Übernahme ägyptischer Bauformen geschlossen werden, da sich vergleichbare Konzeptionen von außen umlaufenden Säulenhallen an Profanbauten auch innerhalb der griechischen Architektur ab spätclassischer Zeit nachweisen lassen (Abb. 14). Die von Studniczka vertretene Ansicht, der »Erbauer des ptolemäischen Zeltes« habe »den bedeutsamen Hauptgedanken seines Aufbaues der [...] altheimischen [d. i. der altägyptischen] Architektur des Landes« entnommen<sup>62</sup>, ist demnach eindeutig zurückzuweisen.

In ähnlicher Weise gelangte Pfrommer vor allem in Hinblick auf den Grundriss zu der Einschätzung, der Bau verkörpere »ein hellenisiertes orientalisches Baukonzept«<sup>63</sup>. Pfrommer legte dieser Einschätzung die Rekonstruktion einer Öffnung des Saalbaus an seiner Eingangsfront unmittelbar auf Höhe der inneren Säulenstellung zugrunde, für die er »orientalische« Bauformen wie insbesondere den Iwan als Vergleich heranzog<sup>64</sup>. Auch dieser Vergleich ist in Anbetracht der hier vorgelegten Rekonstruktion zu revidieren: Da in Hinblick auf die Positionierung der Klinengruppen sowie die Ausgestaltung der Decke auch an der Eingangsseite von einer Front auszugehen ist, die ihre nächsten Parallelen in der Architektur griechischer Saalbauten besessen haben dürfte (Abb. 13), ist hierin gleichfalls keine unmittelbare Entlehnung von ägyptischem oder orientalischem Formenrepertoire zu erkennen. Zudem bezeugen weitere Details wie insbesondere der in zwei Zonen gegliederte Wandaufbau im Innern die unmittelbare Nähe des Baus zur zeitgenössischen griechisch-makedonischen Architektur<sup>65</sup>.

Demgegenüber lassen sich nur vereinzelte Elemente des Baus nicht aus dem Kanon der bekannten griechischen Architektur erklären. Dies betrifft insbesondere die Formgebung der Säulen des Saales<sup>66</sup>. Freilich weist gerade die Ausgestaltung eines Teils der Säulen als Thyrsoi ihrerseits auf das griechische

Studniczka 1914, 102–117, bes. 106; G. Haeny, *Basilikale Anlagen in der ägyptischen Baukunst des Neuen Reiches*, Beiträge zur ägyptischen Bauforschung und Altertumskunde 9 (Wiesbaden 1976) 76–78; Pfrommer 1999, 74 f.

<sup>59</sup> Studniczka 1914, 102–106; ähnlich Haeny a. O. (Anm. 58).

<sup>60</sup> Lauter 1986, 158–163; Feller a. O. (Anm. 52) 83–89.

<sup>61</sup> Lauter 1986, 156–158; Feller a. O. (Anm. 52) 79 f.

<sup>62</sup> Studniczka 1914, 106.

<sup>63</sup> Pfrommer 1999, 75.

<sup>64</sup> Pfrommer 1999, 75; ähnlich Tomlinson 1984, 264: »It is particularly tempting to see a relationship between the open-ended pavilion of Ptolemy II and the open-ended iwan rooms found, for example, in the Arab city of Hatra.«

<sup>65</sup> Zur Wandgliederung s. o. Anm. 25; treffend formulierte bereits von Hesberg 1978, 141: »Da aber das übrige Beiwerk, z. B. auch die riesigen Adlerakrotere auf dem Dach, rein griechisch sind, wird man in diesem Fall [...] keinen oder nur geringen ägyptischen Einfluß annehmen.«

<sup>66</sup> Diskussion bei von Hesberg 1978, 141 Anm. 40.

Repertoire hin, womit sich die ungewöhnliche Formgebung der Kapitelle in erster Linie den schlanken Proportionen der Säulen verdanken dürfte, für die man eine Übertragung der aus der Steinarchitektur bekannten Formen vermutlich als inadäquat empfand<sup>67</sup>.

Funktional vergleichbare Bauten sind schließlich ebenfalls aus dem griechisch-makedonischen Kulturkreis verschiedentlich überliefert. Als unmittelbare Vorläufer sind vor allem zwei ephemere Bankettbauten anzunehmen, die von Alexander dem Großen errichtet wurden. Es handelt sich einerseits um den 334 v. Chr. im Vorfeld des großen Feldzugs errichteten Bau im Zeus-Heiligtum von Dion<sup>68</sup>, andererseits um den Gelagebau, in dem die Festgesellschaft der sog. Massenhochzeit von Susa untergebracht war<sup>69</sup>. Wenngleich die überlieferte Beschreibung der beiden Anlagen deren architektonische Ausgestaltung in weitaus geringerem Maße fassbar werden lässt, so zeigt sich doch, dass der ptolemäische Bankettbau auch seiner gesamten Konzeption nach eindeutig in griechisch-makedonischer Tradition zu sehen ist.

### Zur sozialen Ordnung des alexandrinischen Hofes am Beispiel des Bankettbaus

Abschließend soll an dieser Stelle auf die sozialhistorische Signifikanz des Baus im Rahmen der von Ptolemaios II. veranstalteten Feierlichkeiten eingegangen werden. Die Bedeutung der bei Athenaios überlieferten Feierlichkeiten für die Organisation und Sozialstruktur der alexandrinischen Gesellschaft ist unlängst von Hans-Ulrich Wiemer am Beispiel der im selben Zusammenhang geschilderten Festprozession untersucht worden<sup>70</sup>. Dabei stellte Wiemer die alexandrinische Prozession vergleichbaren Festumzügen griechischer Poleis gegenüber. Auf dieser Grundlage vermochte er aufzuzeigen, dass Teilnehmerkreis und Funktion der Prozessionen zwischen den autonomen griechischen Poleis und den Residenzen der hellenistischen Herrscher deutlich differierten. So sei für Prozessionen innerhalb der Poleis eine Teilnahme breiter Schichten der Bürgerschaft charakteristisch, durch deren spezifische Anordnung innerhalb des Umzugs die Gesellschaft der Stadt ein Bild von sich selbst entwerfe. In ganz anderer Weise seien Prozessionen wie diejenige Ptolemaios' II. durch Teilnahme von professionellen Schaustellern, Musikern etc. als Inszenierung konzipiert gewesen, die der Selbstdarstellung des Königs seinen Untertanen gegenüber gedient habe. Entsprechend seien diese in weitaus höherem Grade als Zuschauer passiv geblieben<sup>71</sup>.

Die solcher Art umrissene Funktion des Festumzuges lässt sich in vergleichbarer Weise auch für den Bankettbau aufzeigen. In diesem Fall erweist sich die Rekonstruktion des Nutzerkreises als in besonderer Weise illustrativ für die Gesellschaftsstruktur der königlichen Residenzstadt Alexandria<sup>72</sup>. Im Einzelnen

67 So zeigen die Steinkapitelle frühptolemäischer Zeit aus Alexandria ausnahmslos griechisches Formenrepertoire, zumeist die korinthische Ordnung, vgl. U.-W. Gans, *Hellenistische Architekturteile aus Hartgestein in Alexandria*, AA 1994, 433–453; allgemein: von Hesberg 1978, 137–143.

68 Diod. 17, 16.

69 Athen. Deipn. 12, 538 c–d. Zu beiden Bauten H. von Hesberg, *Privatheit und Öffentlichkeit in der frühhellenistischen Hofarchitektur*, in: W. Hoepfner –

G. Brands (Hrsg.), *Basileia. Die Paläste der hellenistischen Könige*. Internationales Symposium in Berlin vom 16. 12. 1992 bis 20. 12. 1992, *Schriften des Seminars für Klassische Archäologie der Freien Universität Berlin* (Mainz 1996) 86 f.

70 Athen. Deipn. 197 c – 203 d;

H.-U. Wiemer, *Bild der Polis oder Bild des Königs? Zur Repräsentationsfunktion städtischer Feste im Hellenismus*, in: A. Matthaei – M. Zimmermann (Hrsg.), *Stadtbilder im Hellenismus, Die hellenisti-*

*sche Polis als Lebensform 1* (Berlin 2009) 116–131; eine umfassende Untersuchung zudem bei E. E. Rice, *The Grand Procession of Ptolemy Philadelphus* (Oxford 1983).

71 Ähnlich bereits von Hesberg 1989, 80–82; Weber 1993, 180.

72 Zur alexandrinischen Hofgesellschaft unter Ptolemaios II. Weber 1993, 138–148; M. Chauveau, *Ptolemy II Philadelphus*, in: C. Jacob – F. de Polignac (Hrsg.), *Alexandria, Third Century BC. The Knowledge of the World in a Single City* (Alexandria

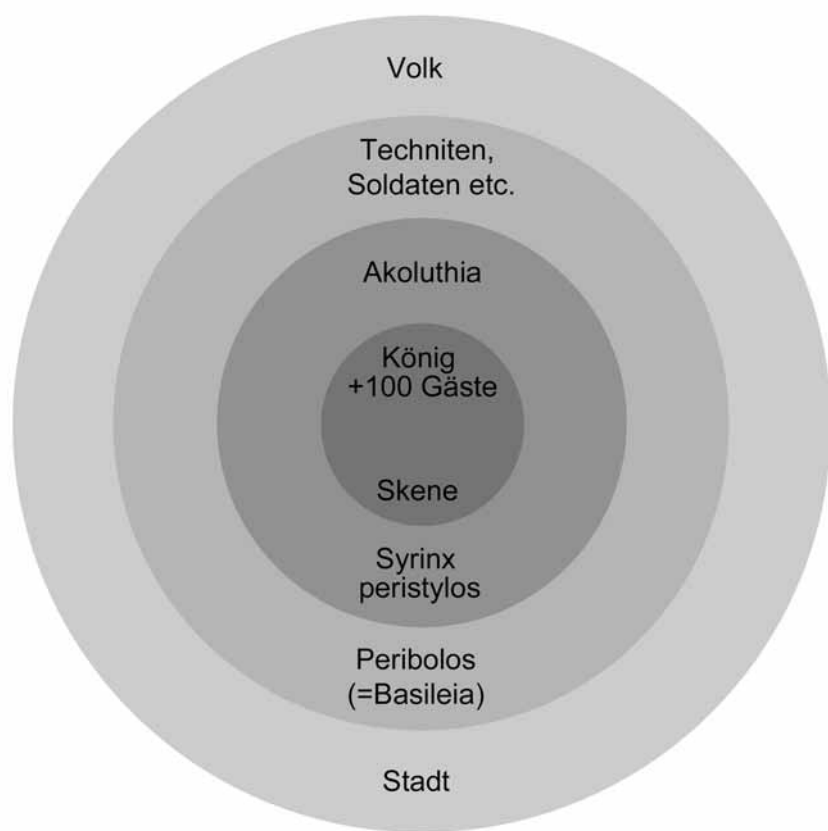


Abb. 15 Schematische Darstellung der Teilhabe am Festgeschehen nach Athen. Deipn. 5, 196 f.

überliefert Kallixeinos vier Gruppen von Personen, die in unterschiedlichen Bereichen der Stadt feierten. An erster Stelle stehen der König sowie sein unmittelbares Umfeld, die gemeinsam in dem zentralen Saal mit seinen 100 Klinen untergebracht waren<sup>73</sup>. Räumlich getrennt vom eigentlichen Festsaal und doch in unmittelbarer Nähe war sodann das Gefolge der Gäste – die sog. ἀκολουθία – untergebracht, für die Kallixeinos den Aufenthalt in der den Saal umschließenden Säulenhalle, der Syrix, überliefert. Gleich zu Beginn seiner Beschreibung nennt Kallixeinos ferner eine Reihe weiterer Personen, die zwar abseits des Bankettbaus, jedoch noch innerhalb des Palastareals feierten. Bei dieser Gruppe handelt es sich um im weiteren Sinne dem Hof zuzurechnende Personen, die im Einzelnen als »Soldaten, Schauspieler und auswärtige Gäste« charakterisiert werden. Der Hinweis auf die bauliche Einfassung des Palastes, die in dem Begriff ἐν τῷ τῆς ἄκρας περιβόλῳ zum Ausdruck kommt, lässt schließlich die Vermutung zu, dass der Großteil der Bevölkerung außerhalb und somit im weiteren Stadtgebiet die Feier beging<sup>74</sup>. Aus der räumlichen Organisation der Feierlichkeiten ergibt sich damit ein Abbild der höfischen Gesellschaft, die sich anlässlich des Festes in mehreren Abstufungen gruppierte (Abb. 15). Die komplexe soziale Distinktion der einzelnen Gruppen fand ihren Ausdruck in einer entsprechenden räumlichen Differenzierung<sup>75</sup>.

2000) 122–134, bes. 132 f.; vgl. allgemein: P. F. Mittag, Die Rolle der hauptstädtischen Bevölkerung bei den Ptolemäern und Seleukiden im 3. Jahrhundert, *Klio* 82, 2000, 409–425; H. H. Schmitt – E. Vogt (Hrsg.), *Lexikon des Hellenismus* (Wiesbaden 2005) 459 f. s. v. Hofgesellschaft/Hofleben (H. H. Schmitt).

**73** Einige Hypothesen zur Zusammensetzung dieser Gäste finden sich bei Calandra 2011, 42 f.

**74** Calandra 2011, 39–48 betont in diesem Zusammenhang zu Recht den Gegensatz zwischen dem Symposion als »festival for the happy few« und der Pompé als »festival for the many«.

**75** Treffend bereits Tomlinson 1984, 263: »Clearly, the status of the Hellenistic courtiers, the various grades of ›friends‹ and ›kinsmen‹ attested particularly in Ptolemaic Egypt would be reflected in the degree of proximity allowed when dining with the king.« Zum Phänomen der räumlichen Organisation bei der

Eine vergleichbare Struktur ist bereits im Fall des von Alexander dem Großen anlässlich der sog. Massenhochzeit von Susa errichteten Bankettbaus zu erkennen. Zwar fällt die ebenfalls bei Athenaios überlieferte Schilderung der Anlage durch den Augenzeugen Chares von Mytilene weniger detailliert aus<sup>76</sup>. Deutlich wird jedoch die Gliederung der Anlage in einen zentralen Hauptbau (Oikos) und den diesen umgebenden Hof. Während der zentrale Bau der Unterbringung der frisch vermählten 92 Paare sowie der engeren Entourage des Königs vorbehalten blieb, diente der Hof als Ort der Feier für das Heer und weitere Gäste. Der alexandrinische Bau schreibt somit auch in funktionaler Hinsicht ein tradiertes Modell der räumlichen Organisation des makedonischen Hofes fort.

## Zusammenfassung

Die hier vorgeschlagene Rekonstruktion des alexandrinischen Bankettbaus unterscheidet sich in erster Linie in Hinblick auf den Grundriss von älteren Wiederherstellungsversuchen. Anders als von früheren Bearbeitern angenommen, war der zentrale Saal des Baus demnach mit hoher Wahrscheinlichkeit von einer umlaufenden Wand eingefasst, wie es sich aus der Beschreibung der Decke sowie der Wandgliederung implizit ergibt. Diese Rekonstruktion hat ihrerseits verschiedene Auswirkungen auf die weitere Bewertung der Anlage. So zeigt der Bau bezüglich seiner architekturhistorischen Stellung eine deutlich engere Verwandtschaft mit griechisch-makedonischen Bauformen, als die bisherigen Rekonstruktionsversuche dies vermuten ließen. In methodischer Hinsicht wirft der Fall des Bankettbaus damit auch ein bezeichnendes Licht auf die suggestive Kraft bildlicher Rekonstruktionen. Die Vermutung ist kaum von der Hand zu weisen, dass sich verschiedene Eigenheiten der bisherigen Rekonstruktionsvorschläge vorrangig durch eine (ggf. unbewusste?) Übernahme der von Studniczka in Auftrag gegebenen Rekonstruktionszeichnung erklären lassen. Unter dem Aspekt der sozialhistorischen Bedeutung der Anlage schließlich lässt sich konstatieren, dass der Bau ein Spiegelbild der Gesellschaftsordnung des ptolemäischen Alexandria bietet. Die recht detaillierte Beschreibung insbesondere des Inneren der Anlage durch Kallixeinos von Rhodos wird gerade vor dem Hintergrund dieser Situation verständlich. Denn wiewohl der Kreis der Feiernden bereits aufgrund der beschränkten Teilnehmerzahl als äußerst exklusiv anzusehen ist, so entfaltete der Bau seine repräsentative Breitenwirkung doch erst durch die – ggf. literarisch überhöhte – Schilderung gerade gegenüber jenen breiten Teilen der Bevölkerung, die nicht selbst Augenzeugen der Feierlichkeiten gewesen waren<sup>77</sup>. Es liegt somit besonders in der exklusiven Konzeption des Baus begründet, dass sich sein Abbild in der literarischen Beschreibung des Kallixeinos bis zum heutigen Tag erhalten hat.

Interaktion von Herrscher und Volk in hellenistischer Zeit vgl. H. von Hesberg, Privatheit und Öffentlichkeit in der frühhellenistischen Hofarchitektur, in: W. Hoepfner – G. Brands (Hrsg.), *Basileia. Die Paläste der hellenistischen Könige. Internationales Symposium in Berlin vom 16.12.1992 bis 20.12.1992, Schriften des Seminars für Klassische Archäologie der Freien Universität Berlin (Mainz 1996)* 84–96; von Hesberg betont in diesem Zusammenhang, dass die Interaktion der Herrscher mit breiten Schichten des Volkes in frühhellenistischer Zeit vielfach außerhalb der Paläste, etwa im Theater oder in Gymnasien, stattfand.

<sup>76</sup> Athen. Deipn. 12, 538 c–d.

<sup>77</sup> Weber 1993, 319–336; H. H. Schmitt – E. Vogt (Hrsg.), *Lexikon des Hellenismus (Wiesbaden 2005)* 124 s. v. Architekturbeschreibungen (M. Pfrommer).

## Zusammenfassung

Burkhard Emme, Zur Rekonstruktion des Bankettbaus von Ptolemaios II.

Der von Ptolemaios II. errichtete ephemere Bankettbau, der durch die Beschreibung bei Athen. Deipn. 5, 196 a – 197 a überliefert ist, war bereits verschiedentlich Gegenstand altertumswissenschaftlicher Untersuchungen. Der vorliegende Beitrag zielt darauf ab, die Rekonstruktion des Baus neuerlich zu hinterfragen. Mittels einer eingehenden Analyse des Textes sowie anhand von Vergleichen mit zeitgenössischen Bauten der griechischen Architektur wird ein neuer Rekonstruktionsvorschlag vorgestellt. Auf dieser Grundlage wird abschließend die architekturtypologische und sozialhistorische Stellung des Baus erörtert.

## Abstract

Burkhard Emme, Reconstruction of the Banquet Building of Ptolemy II

The ephemeral banquet building erected by Ptolemy II and described in Athen. Deipn. 5, 196a – 197a has been under discussion among scholars for a considerable period of time. The present article seeks to revise previous reconstructions on the basis of a precise analysis of the literary description of the building. Accordingly, an alternative solution is proposed and the architectural and socio-historical significance of the building is discussed.

## Schlagworte

Alexandria • Ptolemaios II. • Bankettbau • Skene • Symposion

## Keywords

Alexandria • Ptolemy II • banquet building • skene • symposium



**Abbildungsnachweis**

Abb. 1: Studniczka 1914, Taf. 1 • Abb. 2. 5. 8. 14. 15: Autor • Abb. 3: Studniczka 1914, Taf. 3 • Abb. 4: Leroux 1913, 226 f. Abb. 62. 63 • Abb. 6: E. Breccia, La necropoli di Sciatbi (Kairo 1912) Taf. 2 • Abb. 7: Salza Prina Ricotti 1989, Abb. 7. 9 • Abb. 9. 10: E. Richter, DAI Berlin • Abb. 11: Winter – Christie 1985, 300 Abb. 3 • Abb. 12: Winter – Christie 1985, 301 Abb. 4 • Abb. 13: N. Feller, Zur Belichtung griechischer Saalbauten, in: P. I. Schneider – U. Wulf-Rheidt (Hrsg.), Licht – Konzepte in der vormodernen Architektur. Internationales Kolloquium in Berlin vom 26. Februar – 1. März 2009, DiskAB 10 (Regensburg 2011) 88 Abb. 7 (modifiziert)

**Abkürzungen**

Calandra 2011 • E. Calandra, The Ephemeral and the Eternal. The Pavillon of Ptolemy Philadelphos in the Court of Alexandria, Tripodes 13 (Athen 2011)  
 Franzmeyer 1904 • W. Franzmeyer, Kallixeinos' Bericht über das Prachtzelt und den Festzug Ptolemaios' II. (Straßburg 1904)  
 Frickenhaus 1917 • A. Frickenhaus, Griechische Bankethäuser, JdI 32, 1917, 114–133  
 Friedrich 1998 • C. Friedrich, Athenaios. Das Gelehrtenmahl (Stuttgart 1998)  
 von Hesberg 1978 • H. von Hesberg, Zur Entwicklung der griechischen Architektur im ptolemäischen Reich, in: H. Maehler – V.-M. Strocka (Hrsg.), Das ptolemäische Ägypten. Akten des Internationalen Symposions 27.–29. September 1976 in Berlin (Mainz 1978) 137–145  
 von Hesberg 1989 • H. von Hesberg, Temporäre Bilder oder die Grenzen der Kunst. Zur Legitimation frühhellenistischer Königsherrschaft im Fest, JdI 104, 1989, 61–82  
 Lauter 1986 • H. Lauter, Die Architektur des Hellenismus (Darmstadt 1986)  
 Leroux 1913 • G. Leroux, Les origines de l'édifice hypostyle en Grèce, en Orient et chez les Romains, BEFAR 108 (Paris 1913)  
 Leybold 2008 • C. Leybold, Bankettgebäude in griechischen Heiligtümern (Wiesbaden 2008)  
 Orlandos 1986 • A. K. Orlandos, Λεξικὸν Ἀρχαίων Ἀρχιτεκτονικῶν Ὁρῶν (Athen 1986)  
 Pfrommer 1999 • M. Pfrommer, Alexandria. Im Schatten der Pyramiden (Mainz 1999)  
 Salza Prina Ricotti 1989 • E. Salza Prina Ricotti, Le tende conviviali e la tenda di Tolomeo Filadelfo, in: R. I. Curtis (Hrsg.), Studia Pompeiana & Classica. Festschrift W. F. Jashemski II (New York 1989) 199–239  
 Studniczka 1914 • F. Studniczka, Das Symposion Ptolemaios' II. nach der Beschreibung des Kallixeinos, AbhLeipzig 30, 2 (Leipzig 1914)  
 Tomlinson 1984 • R. A. Tomlinson, The Ceiling of Anfushy II.2, in: N. Bonacasa – A. Di Vita (Hrsg.), Alessandria ed il mondo ellenistico-romano. Studi in onore di Achille Adriani, Studi e materiali 5 (Palermo 1984) 260–264  
 Weber 1993 • G. Weber, Dichtung und höfische Gesellschaft. Die Rezeption von Zeitgeschichte am Hof der ersten Ptolemäer, Hermes Einzelschriften 63 (Stuttgart 1993)  
 Winter – Christie 1985 • F. E. Winter – A. Christie, The Symposium-Tent of Ptolemy II: A New Proposal, EchosCl 29, 1985, 289–308

**Anschrift**

Burkhard Emme  
 Institut für Klassische Archäologie  
 Freie Universität Berlin  
 Otto-von-Simson-Str. 11  
 14195 Berlin  
 Deutschland  
 burkhard.emme@fu-berlin.de